Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

34. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 36. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 9. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 28. Februar 1936 17. Jahrgang

Eindrücke von der „Grünen Woche". (Schluß.)

Jagdausstellung. Besonders reichhaltig beschickt war in diesem Jahr die Jagdausstellung, auf der gegen 7000 Trophäen zu sehen waren. Man wollte mit ihr nicht nur die Schaulust der Besucher befriedigen, sondern auch erzieherisch auf die Jäger wirken. So war jedes Gehörn oder Geweih neben der Preisauszeichnung mit einem grünen oder roten Fleck versehen. Der grüne Fleck bedeutete, daß der Geweihträger für den Abschuß reif war, der rote, daß es richtiger gewesen wäre, ihn noch am Leben zu lassen, vor allem dann, wenn der Träger ein gutgebautes Geweih oder Gehörn hatte, so daß er sich noch weiter hätte vererben sollen. Man wollte auf diese Weise den Jäger an die Zukunft des Wildbestandes gemahnen. Aus 34 deutschen Jagdgauen wurden dort Jagdtrophäen ausgestellt. Viel angestaunt wurde das gewaltige Geweih des besten deutschen Hirsches, eines ungeraden 26-Enders, der vom Reichsjägermeister Ministerpräsident Göring im Rominter Jagen 108 erlegt wurde. Besonderes Interesse erweckten auch die ungarische Hirschgeweihsammlung und die Jagdtrophäen aus den Karpathen. Ebenso die Elch-Sonderschau, in der auch kanadische Elchgeweihe zu sehen waren, und die Damschaufler verdienen hervorgehoben zu werden. Die Geweihausstellung führte dem Besucher auch vor Augen, was noch durch eine planmäßige Hege erreicht werden kann. Schließlich bot die Ausstellung einen Einblick in die Organisation und die Aufgaben des Reichsbundes deutscher Jägerschaft und in die Arbeit des Jagd- und Naturschutzes, die von dem Gewerbeaußendienst des Polizeipräsidiums Berlin bewältigt wird.

Maschinenschau. Auch die deutsche Landmaschinenindustrie arbeitet mit aller Energie an einer weiteren Verbesserung der von den Landwirten benötigten Maschinen, um auch ihren Teil zur Lösung der Ernährungsfrage Deutschlands beizutragen. Da die Arbeitstiere z. T. Futtermittel benötigen, die auch für die menschliche Ernährung in Frage kommen oder auf Kosten der für den Menschen bestimmten Bodenfrüchte erzeugt werden müssen, ist man vor allem in der Richtung der Gespannhaltung bestrebt, Einschränkungen zu erreichen. Man will einen leichten Gang und eine größere Haltbarkeit und Vereinfachung in der Bedienung der Maschinen erreichen, um an Antriebskraft zu sparen und den Maschinen eine längere Lebensdauer sicherzustellen. Das wichtigste Gerät des Landwirts ist einmal der Pflug. Und da weiß jeder Praktiker aus Erfahrung, daß der Zugkraftbedarf bedeutend geringer ist und die Qualität der Arbeit besser, wenn das Pflugschar nicht stumpf ist und nicht schnell verschleißt. Man hat deshalb in Deutschland eine Scharkontrolle eingeführt und klärt die Landschmiede über richtiges Härten der Schare auf, um eine möglichst einwandfreie Ware dem Landwirt sicherzustellen. Solche Schare mit einem Kontrollstempel, die dem Käufer die Gewähr bieten, daß sie aus brauchbarem Material hergestellt wurden, waren auch auf der „Grünen Woche" zu sehen.

Um an Zugkraft zu sparen, ist man bemüht, auch den luftgummibereiften Wagen immer mehr in die Praxis einzuführen. Da solche Wagen größere Lasten aufnehmen können, werden sie mit einer größeren und niedrigeren Ladefläche und mit abklappbaren Seitenwänden gebaut. Aber auch andere Arbeitsmaschinen, wie Düngerstreuer, Jauchedrillapparate, Hackmaschinen, Selbstbindemähmaschinen, Schub- und Sackkarren usw. werden mit Gummibereifung gebaut. Solche Maschinen haben auch noch den Vorteil, daß das Triebwerk nicht so starken Erschütterungen ausgesetzt ist und daher länger hält. Gleichzeitig wird auch eine bessere Arbeit, wie z. B. bei den Düngerstreuern, erzielt.

Weiter arbeitet man sehr intensiv an einem kleinen Schlepper, Bauernschlepper, um dem kleinen Landwirt eine vielseitige Zugmaschine zu geben. Als Antriebsmaschine dient gewöhnlich der billig arbeitende Dieselmotor. Die Antriebskosten sucht man auch dadurch zu senken, daß man den Benzinantrieb durch Holzvergaser ersetzt. 2½ kg Holz sollen 1 Liter Benzin gleichwertig sein. Solche Holzvergaser werden für 10—15 PS gebaut. Schließlich ist man zum Bau von einphasigen elektrischen Motoren übergegangen, die an jede Lichtleitung mittels Stecker angeschlossen werden können und sich zum Antrieb von kleineren Hofmaschinen gut eignen sollen. Ueberhaupt steht heute in Deutschland die Erzeugung von brauchbaren Wirtschaftsmaschinen für den Kleingrundbesitz im Vordergrund des Interesses, wie man auch aus den kleinen Dreschmaschinen, den Rüttelverlesetischen für bäuerliche Kartoffelsortiermaschinen usw. auf der Ausstellung ersehen konnte. Besonderes Interesse erweckten schließlich die neuzeitlichen Heißwasserversorgungsanlagen mit elektrischem Anschluß, die ebenfalls eine Arbeitsersparnis für den Bauern bedeuten.

Im Obergeschoß der Halle 2 waren Geräte für den Siedler und Kleingärtner, sowie Schädlingsbekämpfungsmittel, Jagdartikel usw. ausgestellt. Auch die ländliche Hauswirtschaft wurde in einer besonderen Schau zusammengefaßt, und es kamen dort verschiedene Geräte, die der Landfrau die Arbeit wesentlich erleichtern sollen, zur Ausstellung. In Halle 7 waren die Futtermittelindustrie und in Halle 5 der bäuerliche Rundfunk untergebracht. Außerdem fanden in der Zeit vom 25. bis 28. Januar eine Geflügelausstellung und in der Zeit vom 1. bis 2. Februar eine Rassehundeschau statt. Aus Platzmangel können wir jedoch auf weitere Einzelheiten dieser Ausstellungen nicht eingehen.

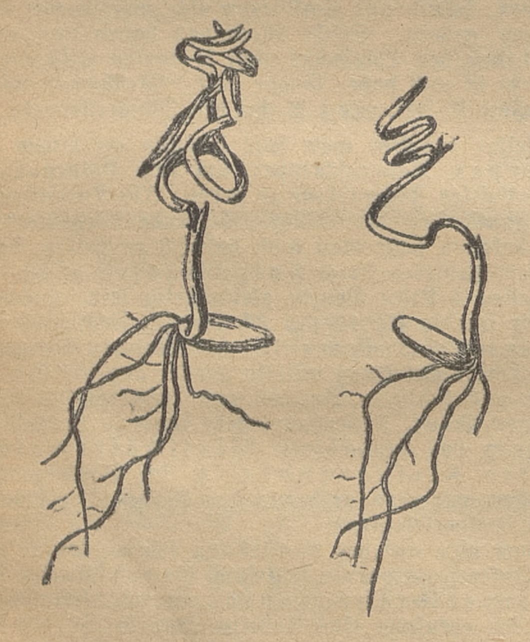
So hat auch die diesjährige „Grüne Woche" jedem Besucher viel Interessantes geboten und wertvolle Anregungen zur weiteren Vervollkommnung unserer Wirtschaftsweise gegeben. An der Landwirtschaft liegt es nun, die Errungenschaften der Wissenschaft sich nutzbar zu machen.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Artikel

Behebung von Auswinterungsschäden.

Im Frühjahr zeigen sich an den jungen Wintersaaten die verschiedensten Erscheinungen, die man unter dem Namen „Auswintern" zusammenfaßt. Die jungen Pflänzchen werden gelb, sie bleiben in ihrer Entwicklung zurück oder verschwinden ganz. Es entstehen Kahlstellen auf dem Felde, die später stark von Unkräutern besetzt werden. An den Pflanzen selbst bemerkt man vielfach weißlich-rötliche Pilzbildungen, die durch einen Pilz, den Schneeschimmel (Fusarium) verursacht werden.

Welches sind nun die Ursachen dieser Erscheinungen? Durch Auftreten von starkem Frost beim Fehlen einer schützenden Schneedecke tritt leicht Erfrieren der Pflänzchen ein. Häufiger Wechsel von Frost und Tauwetter veranlaßt ein Heben der obersten Bodenschichten; die Pflanzenwurzeln zerreißen, die Wasser- und Nährstoffzufuhr wird gestört. Auch unter einer zu hohen, verkrusteten Schneedecke treten Schäden ein; die feuchte und warme Bodenluft kann nicht genügend abziehen, die Pflanzen faulen. Auf tiefer gelegenen Aeckern, die infolge der Schneeschmelze längere Zeit unter Wasser stehen, ersticken die Getreidepflanzen. Die meisten Schäden entstehen aber durch den Schneeschimmel, der vor allem an Roggen, weniger häufig an Weizen u. Gerste, ganz selten an Hafer auftritt. Schneeschimmel ist immer ein Zeichen für nicht gerade sehr sorgsame Wirtschaftsführung, da er auf Verwendung von infiziertem Saatgut zurückzuführen ist. Die Ansteckung ist bereits im vorhergehenden Sommer, entweder kurz nach der Befruchtung oder erst vor der Vollreife erfolgt, bei früher Ansteckung entwickeln sich nur sehr kümmerliche Körner, später befindet sich der Pilz nur noch in der Schale und beein-



trächtigt die Körnerentwicklung nur wenig. Roggenkörner, die von Fusariumpilzen befallen sind, bilden nur schwächliche Keime, die nicht kräftig genug sind, um Bodenhindernisse zu überwinden und infolgedessen korkenzieherartig ausgebildet werden (siehe Abbildung). Je nach dem Grad der Infektion verfaulen die Keimlinge oder bilden noch mehr oder weniger schwache Triebe.

Die vielfach in landwirtschaftlichen Kreisen vertretene Ansicht, daß Auswinterungsschäden naturbedingt und Gegenmaßnahmen zwecklos sind, ist nicht richtig. Der Bauer hat es sehr wohl in der Hand, das Entstehen dieser Schäden zu verhüten und bereits aufgetretene Schäden teilweise oder ganz wieder gut zu machen.

Am einfachsten ist es, wenn man bereits im Herbst bei der Aussaat entsprechende Maßnahmen trifft. Durch den Anbau von widerstandsfähigen, winterharten Sorten lassen sich Frostschäden weitgehend vermeiden. Zur Verhütung von Schneeschimmelbildung muß das Saatgut unbedingt gebeizt werden. Das Drillen darf nicht zu frühzeitig und nicht zu tief vorgenommen werden. Während des Winters sind lange liegende, hohe und stark verkrustete Schneedecken durch Eggen aufzulockern, um den Luftzutritt zu ermöglichen. Im Frühjahr muß für schnellen Abfluß des Tauwassers durch Offenhalten der Gräben, Anlegen von Wasserfurchen oder eine gut funktionierende Dränage gesorgt werden. Die durch den Wechsel von Frost und Tauwetter gelockerten Pflänzchen müssen durch Walzen schnellstens wieder in Zusammenhang mit dem Boden gebracht werden.

Wenn die Auswinterungsschäden bereits in Erscheinung getreten sind, ist es für diese Maßnahmen naturgemäß zu spät. Aber auch dann ist es in vielen Fällen noch nicht notwendig das Allheilmittel — Umbruch mit nachfolgender Neuansaat — anzuwenden. Wir haben es auch sehr oft in der Hand, durch eine einfachere und billigere Maßnahme Abhilfe zu schaffen, und zwar durch eine Kopfdüngung mit rasch wirkenden Stickstoffdüngemitteln. Die Wirkung wird sich in einer baldigen Kräftigung und tiefgrünen Färbung der Saaten bemerkbar machen. Wenn die Auswinterungsschäden jedoch schon so groß sind, daß auf weiten Flächen gar keine oder nur noch wenige Pflanzen stehen, dann bleibt weiter nichts übrig, als den Schlag umzubrechen und Sommergetreide, Futterpflanzen oder dgl. anzubauen.

Unterschiede von Früh- und Spätsaat bei Hafer und Gerste.

Vergleichende Versuche haben gezeigt, daß Frühsaat der Spätsaat überlegen ist. Zwischen beiden liegt ein kritischer Zeitpunkt, der je nach der Gegend verschieden sein kann, dessen Unter- bzw. Ueberschreiten aber ganz bestimmte Folgen hat. Im einzelnen hat sich folgendes ergeben:

Ist die betreffende Gegend nicht zu rauh, so hat sich bei Hafer und Gerste die Märzsaat der Aprilsaat als überlegen erwiesen. Es ist aber gleichgültig, ob die Aussaat vor oder nach Mitte März erfolgt. Der kritische Zeitpunkt, dessen Ueberschreiten einen starken Ertragsausfall zur Folge hat, liegt für die genannten Getreidearten an der März-April-Wende. Für klimatisch weniger begünstigte Gegenden kann er sich etwas in den April hinein verschieben.

Ist dieser Zeitpunkt überschritten, so hat eine weitere Verzögerung der Einsaat keine größeren Abweichungen in den Kornerträgen gezeigt. Der Ertragsabfall infolge Saatverzögerung ist bei Gerste geringer als bei Hafer. Gerste verträgt also spätere Saat noch besser als Hafer. Dies erklärt sich dadurch, daß Gerste sich schneller entwickelt als letzterer. Beim Hafer nimmt bei Spätsaat auch der Spelzenanteil bei den Körnern erheblich zu. Er steht in dieser Beziehung ebenfalls der Gerste nach.

Hinsichtlich des Strohertrages hat die Frühsaat gleichfalls einen Vorzug gegenüber der Spätsaat. Der Ertragsabfall ist aber meistens verhältnismäßig geringer als bei der Körnerernte. Bei Hafer war der Strohertrag wiederum verhältnismäßig niedriger als bei Gerste. Nach Ueberschreitung des kritischen Punktes der Aussaat hat ein weiterer Saatverzug nur einen geringen Einfluß auf den Strohertrag.

Was die Beschaffenheit der Körner anbetrifft, so ist die beste Beschaffenheit bei der Frühsaat gegeben. Dabei ist es unwesentlich, ob lange oder kurz vor dem kritischen Zeitpunkt gesät wird. Verzögerung über diesen hinaus hat Abnahme des Hundertlitergewichtes und deutliche Steigerung des Spatzenanteils zur Folge. Diese Ausschläge sind bei Hafer durchweg größer als bei Gerste. Ob kurze oder längere Ueberschreitung des Wendepunktes vorliegt, spielt auch in Anbetracht der Güte des Kornes keine besondere Rolle. Die allgemeine Ueberlegenheit der Frühsaat hat folgende Gründe: Frühsaat verlängert die Lebensdauer einer Pflanze, und diese hat dabei mehr Zeit zur Entwicklung. Dabei wachsen sich Halm und Körner gut aus. Ueberdies kann die Pflanze die Winterfeuchtigkeit gehörig ausnutzen. Ferner ist frühe Sommergetreidesaat nicht so sehr der Fritfliegengefahr ausgesetzt wie späte, da die Frühjahrsgeneration der Fritfliege nicht so früh fliegt. Verkürzte Lebensdauer und Mangel an Feuchtigkeit beeinträchtigen namentlich das Wachstum des Hafers. Ueberdies wird er mehr von der Fritfliege heimgesucht als die Gerste. Es besteht aber bei Hafer noch ein Unterschied hinsichtlich der Sorten. Je schnellwüchsiger nämlich eine Sorte ist, desto geringer werden für sie auch die Gefahren des Wassermangels und des Fritfliegenbefalls. So

z. B. hat der kleinkörnige Petkuser Gelbhafer darunter nicht so zu leiden wie die anspruchsvollen, großkörnigen Hafersorten, die ein langes Wachstum haben. Ist einmal eine späte Aussaat nicht zu vermeiden, so wähle man daher eine schnellwüchsige Hafersorte oder lasse den Hafer ganz fort und nehme als Ersatz die Gerste.

Rechtzeitige Beschaffung und Herrichtung guter Saat.

Während auf die Ackerbestellung oft die größte Sorgfalt verwendet wird, schenkt man dem Saatgut vielfach nicht genügende Beachtung und doch ist es allein mindestens ebensoviel wert wie alle Ackerarbeiten zusammen. Aus einer Saat, die nicht verläßlich oder unrein ist oder die viele kleine, verletzte oder pilzbefallene Körner hat, kann trotz aller guten Pflege und Düngung niemals eine einheitliche und reichliche Ernte hervorgehen. Dies gilt ohne Ausnahme von allen unseren Früchten.

Verläßlich kann aber eine Saat nur sein, deren Herkunft bekannt ist und die den größten Prozentsatz wohlausgebildeter, keimfähiger Körner enthält. Ist sie nicht aus der eigenen Wirtschaft hervorgegangen, so muß sie von einem bewährten Züchter rechtzeitig bezogen werden.

Wer durch gute Beackerung, reichliche Düngung und sorgfältige Pflege der grünen Saat immer für hinreichende Kräftigung derselben gesorgt hat, wird sobald keinen Rückgang seiner Pflanzenarten und -sorten zu beklagen haben. Die Ernte allein tut es aber noch nicht. Vielmehr muß in jedem Jahre eine Säuberung von Unkrautsämereien in peinlichster Weise stattfinden. Manche Jahre sind bekanntlich besonders unkrautwüchsig. Sei es, daß die Vorfrucht oder eine verspätete Bestellung den Unkrautwuchs besonders begünstigt hat — sei es, daß ein regenreicher Sommer bestimmte Unkräuter mehr als sonst hat hochkommen lassen. Alle diese Möglichkeiten muß sich der Landwirt beizeiten durch den Kopf gehen lassen und ebenfalls rechtzeitig Vorbereitungen treffen, das in Aussicht genommene Saatgut von allem Unrat zu trennen. Ist die eigene Reinigungsmaschine mangelhaft, so stellt wohl der Nachbar oder ein guter Freund die seinige zur Verfügung. Dem Reinigen soll das Sortieren folgen, bei dem die großen, gesunden Körner von den Schmachtkörnern und dem beim Dreschen entstandenen Bruch befreit wird. Bei den Getreidearten dient hierzu der Trieur. Das „Zylindern" auf diesem führt eine scharfe Scheidung herbei.

Ist das gereinigte und sortierte Saatgut bereits seit längerer Zeit in den Boden gekommen, so überzeuge man sich, ob es auch dort keinen Schaden genommen hat. Dieser droht durch Dumpfigwerden infolge unzureichender Lüftung bei vernachlässigtem Umschaufeln oder feuchter Lagerung. Ferner können Kornkäfer oder die Larven der Kornmotte in den Haufen gedrungen sein und die Körner an- oder ausgefressen haben. Die Kornmotten verspinnen außerdem noch manche Körner miteinander. Wo diese Schädlinge sich ständig bemerkbar machen, ist es gar nicht empfehlenswert, das Saatgut schon früh auszudreschen und zu Boden zu bringen, sondern man läßt es besser solange wie möglich im Stroh liegen. Das ist an sich überhaupt nie ein Fehler. Aber man darf auch nicht zu lange mit dem Ausdreschen usw. warten, da man zur rechten Zeit Gewißheit darüber haben muß, wie der Same beschaffen ist. Sch-Ro.

Ueber die Mischbarkeit der künstlichen Düngemittel.

Wenn nach dem Düngungsplan zu einer Bodenfrucht zwei oder drei Kunstdüngemittel gegeben werden sollen, entsteht aus Gründen der Zeit- und Arbeitsersparnis oft die Frage, ob die betreffenden Düngemittel miteinander gemischt werden dürfen, um sie auf einmal auszustreuen. Mitunter wird das Ausstreuen durch die Mischung erleichtert wie z. B. beim Kalkstickstoff, der bekanntlich beim Streuen mit der Hand stark stäubt und deshalb oft mit Erde, trockenem Sand oder anderen Düngemitteln verdünnt bzw. vermischt wird. Es ist daher wichtig, zu wissen, welche Düngemittel unbegrenzt, demnach auch längere Zeit vor dem Ausstreuen miteinander vermischt werden dürfen, bei welchen Düngemitteln eine Mischung erst unmittelbar vor dem Ausstreuen erfolgen darf, und welche Düngemittel überhaupt nicht miteinander vermengt werden dürfen und demnach getrennt auszustreuen sind. Im folgenden seien diese drei Fälle für alle in Frage kommenden Düngemittel kurz zusammengestellt.

Kalkstickstoff (Azotniak): stets mischbar mit: Kalkstickstoff-Supertomassin, Supertomassin, Thomasmehl, Phosphoritmehl, gebranntem Kalk;
kurz vor dem Ausstreuen mischbar mit: Kalksalpeter, Kalisalzen, Kainit, Kalimagnesia (Kalimag),
nicht mischbar mit: Kalkammonsalpeter (Saletrzak), Schwefelsauren Ammoniak, Kalkammon (Wapnamon) und Superphosphat.

Kalksalpeter (Saletra wapniowa): stets mischbar mit: —
kurz vor dem Ausstreuen mischbar mit: Kalkstickstoff, Kalkammonsalpeter, Kalkstickstoff-Supertomassin, Nitrosos, Kalkammon, Supertomassin, Thomasmehl, Phosphoritmehl, Kalisalzen, Kainit, Kalimagnesia, gebranntem Kalk.
nicht mischbar mit: Schwefelsaurem Ammoniak, Superphosphat.

Kalkammonsalpeter (Saletrzak): stets mischbar mit: Nitrophos, Phosphoritmehl;
vor dem Ausstreuen mischbar mit: Kalksalpeter, Schwefelsaurem Ammoniak, Kalkammon, Kalisalzen, Kainit, Kalimagnesia;
nicht mischbar mit: Kalkstickstoff, Supertomassin, Kalkstickstoff-Supertomassin, Thomasmehl, Superphosphat, gebranntem Kalk.

Schwefelsaures Ammoniak (Sziarczan amonu): stets mischbar mit: Superphosphat, Phosphoritmehl, Kalisalzen, Kainit, Kalimag;
nur vor dem Ausstreuen mischbar: Kalkammonsalpeter, Nitrosos, Kalkammon;
nicht mischbar mit: Kalkstickstoff, Kalksalpeter, Supertomassin, Thomasmehl, Kalkstickstoff-Supertomassin, gebranntem Kalk.

Kalkstickstoff-Supertomassin: (Supertomasyna azotniakowa): stets mischbar mit: Supertomassin, Thomasmehl, Phosphoritmehl, gebranntem Kalk;
nur vor dem Ausstreuen mischbar mit: Kalksalpeter, Kalisalzen, Kainit, Kalimag;
nicht mischbar mit: Kalkammonsalpeter, Schwefelsaurem Ammoniak, Nitrosos, Kalkammon, Superphosphat.

Nitrosos: stets mischbar mit: Kalkammonsalpeter: Kalkammon, Phosphoritmehl;
vor dem Ausstreuen mischbar mit: Kalksalpeter, Schwefelsaurem Ammoniak, Kalisalzen, Kainit, Kalimag;
nicht mischbar mit: Supertomassin, Kalkstickstoff-Supertomassin, Thomasmehl, Superphosphat, gebranntem Kalk.

Kalkammon (Wapnamon): stets mischbar mit: Nitrosos, Phosphoritmehl;
vor dem Ausstreuen mischbar mit: Kalksalpeter, Kalkammonsalpeter, Schwefelsaurem Ammoniak, Superphosphat, Kalisalzen, Kainit, Kalimag;
nicht mischbar mit: Kalkstickstoff, Supertomassin, Kalkstickstoff- Supertomassin, Thomasmehl, gebranntem Kalk.

Supertomassin, Thomasmehl (Supertomasyna, Tomasyna): stets mischbar mit: Kalkstickstoff, Kalkstickstoff-Supertomassin, Phosporitmehl, gebranntem Kalk;
vor dem Ausstreuen mischbar mit: Kalksalpeter, Kalisalzen, Kainit, Kalimag;
nicht mischbar mit: Kalkammonsalpeter, Schwefelsaurem Ammoniak, Nitrosos, Kalkammon, Superphosphat.

Superphosphat (Superphosphat): stets mischbar mit: Schwefelsaurem Ammoniak, Kalisalzen, Kainit, Kalimag; vor dem Ausstreuen mischbar mit: Kalkammon;
nicht mischbar mit: Kalkstickstoff, Kalksalpeter, Kalkammonsalpeter, Nitrosos, Supertomassin, Kalkstickstoff-Supertomassin, Thomasmehl, Phosporitmehl, gebranntem Kalk.

Phosphoritmehl (Mączka fosforytowa): stets mischbar mit: Kalkstickstoff, Kalkammonsalpeter, Schwefelsaurem Ammoniak, Nitrofos, Kalkammon, Supertomassin, Kalkstickstoff-Supertomassin, Thomasmehl, Kalkammon, Kalisalzen, Kainit, Kalimag, gebranntem Kalk;
vor dem Ausstreuen mischbar mit: Kalksalpeter;
nicht mischbar mit: Superphosphat.

Kalisalze, Kainit, Kalimag (Sole potasowe, Kainit, Kalimag): stets mischbar mit: Schwefelsaurem Ammoniak, Superphosphat, Phosphoritmehl;
vor dem Ausstreuen mischbar mit: Kalkstickstoff, Kalksalpeter, Kalkammonsalpeter, Nitrofos, Kalkammon, Supertomassin, Kalkstickstoff-Supertomassin, Thomasmehl, gebranntem Kalk;
nicht mischbar: —

Gebrannter Kalk (Wapno palone): stets mischbar mit: Kalkstickstoff, Supertomassin, Thomasmehl, Phosphoritmehl;
vor dem Ausstreuen mischbar mit: Kalksalpeter, Kalisalzen, Kainit, Kalimag;
nicht mischbar mit: Kalkammonsalpeter, Schwefelsaurem Ammoniak, Nitrofos, Kalkammon, Superphosphat.

Bei der obigen Zusammenstellung ist auch Kalkstickstoff-Supertomassin berücksichtigt, da dieses Gemisch fabrikmäßig hergestellt wird und sich besonders zu einer gleichzeitigen Düngung mit Stickstoff und Phosphor eignet.

Ein Ausstreuen von Kunstdüngemitteln mit Stalldung ist nicht gebräuchlich. Wohl hat man aber zu beachten, daß folgende Kunstdüngemittel nur eine gewisse Zeit vor oder nach der Stallmistdüngung ausgestreut werden dürfen: Kalkstickstoff, Kalkammonsalpeter, Kalkammon, Supertomassin, Kalkstickstoff-Supertomassin, Thomasmehl, gebrannter und kohlensaurer Kalk. Dagegen darf man unmittelbar vor oder nach der Stallmistdüngung ausstreuen: Kalksalpeter, Schwefelsaures Ammoniak, Natronsalpeter, Nitrofos, Superphosphat, Phosphoritmehl, Kalisalze, Kainit, Kalimag.

Dr. B. L.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die nächste Prüfung von landwirtschaftlichen Lehrlingen findet Ende März statt. Zur Prüfung werden nur solche Lehrlinge zugelassen, die eine zweijährige Lehrpraxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:

1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schul- und evtl. Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum 10. März d. Js. schriftlich bei der Welage, Poznań, Piekary 16/17, erfolgt sein.

Gleichzeitig sind die Prüfungsgebühren von 20 Zloty, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 Zloty für Porto und Schreibgebühren zurückerhält, auf das Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 zu überweisen.

Ueber Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Vereinskalender

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag, vorm. in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 12. 3., um 9.30 Uhr im Hotel Haenisch. **Generalversammlungen: Kreisgruppe Schroda:** Donnerstag, 5. 3., um 11 Uhr im Hotel Schneider. Vortrag: Ing. agr. Zipser: „Die Aufgabe der bäuerlichen Jugendarbeit". Hierzu sind die Ortsgruppenvorsitzer, alle Vertrauensleute sowie Interessenten an der Jugendarbeit des Kreises Schroda eingeladen. **Kreisgruppe Schrimm:** Montag, 9. 3., um 11 Uhr im Hotel Centralny. Vortrag: Ing. agr. Zipser: „Die Aufgaben der bäuerlichen Jugendarbeit". Hierzu sind die Ortsgruppenvorsitzer, alle Vertrauensleute sowie Interessenten an der Jugendarbeit des Kreises Schrimm eingeladen.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Der Geschäftsführer ist jeden Donnerstag vorm. in der Zweigstelle, Poznańska 4, anwesend. **Pinne:** Freitag, 28. 2., in der Spar- und Darlehnskasse. **Neustadt:** Montag, 2. 3., in der Spar- und Darlehnskasse. **Bentschen:** Freitag, 13. 3., bei Frau Trojanowski. **Betr. Einkommensteuererklärung:** Die Einkommensteuererklärungen müssen bis zum 29. 2. abgegeben werden. Die erforderlichen Unterlagen sind in Nr. 8 des Z.-W.-Blattes bekannt gegeben. **Versammlungen und Veranstaltungen: Kreisgruppe Birnbaum:** Freitag, 6. 3., um 10.30 Uhr bei Zickermann, Birnbaum. Vortrag: Dr. Klusak-Posen: „Steuerfragen". Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Ortsgruppe Trzcianka-Sliwno:** Sonnabend, 7. 3., um 6.30 Uhr im Gutsgasthaus, Trzcianka. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Wandlung in der polnischen Wirtschaftspolitik".

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ortsgruppe Fordon: 3. 3. um 5 Uhr Hotel Krueger, Fordon. Vortrag: Herr Willy Damaschke, Bromberg über: „Bauer und Volkstum". Anschließend heitere Rezitationen. Alle Mitglieder wollen mit ihren Angehörigen vollzählig erscheinen. **Anmerkung:** Die Mitglieder werden noch besonders darauf hingewiesen, daß das Datum 4. 3. in Nr. 8 d. Zentralwochenblattes nicht gültig ist. **Ortsgruppe Mirowice:** 17. 3. um 6 Uhr bei Wilhelm Beier, Mirowice. **Ortsgruppe Koronowo:** 18. 3. um 2 Uhr Hotel Jorzik, Koronowo. **Ortsgruppe Sicienko:** 19. 3. um 4 Uhr Gasthaus Protokowicz, Sicienko. In allen drei Versammlungen Vortrag: Herr Zipser-Posen über: „Ueberlegungen zur Frühjahrsbestellung".

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden: Wongrowitz: Jeden Donnerstag nach dem 1. und nach dem 15. im Ein- und Verkauf Wongrowitz, falls im Zentralwochenblatt nicht anderes angegeben ist. **Versammlungen: Ortsgruppe Welnau:** Freitag, 28. 2., um 3 Uhr im Gasthaus Rybno. Vortrag: Herr Hankiewicz-Posen über: „Landwirtschaftskrisen des letzten Jahrhunderts und deren Gründe". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Söhne der Mitglieder über 18 Jahre sind hierzu herzlichst eingeladen. **Ortsgruppe Gollantsch:** Freitag, 28. 2., um ½5 Uhr bei Haupt, Gollantsch. Vortrag: Herr Plate-Posen über: „Sicherung des Futterbaues". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Söhne der Mitglieder über 18 Jahre sind hierzu herzlichst eingeladen. **Ortsgruppe Sartschin:** Sonnabend, 29. 2., um 2 Uhr im Gasthaus Sartschin. Vortrag: Herr Plate-Posen über: „Sicherung des Futterbaues". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Söhne der Mitglieder über 18 Jahre sind hierzu herzlichst eingeladen. **Ortsgruppe Lindenbrück:** Sonnabend, den 29. 2., um 5,30 Uhr im Gemeindesaal Lindenbrück. Vortrag: Herr Plate-Posen über: „Sicherung des Futterbaues". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Söhne der Mitglieder über 18 Jahre sind hierzu herzlichst eingeladen. **Ortsgruppe Janowitz:** Mittwoch, 11. 3., um 3 Uhr im Kaufhaus. Vortrag: Herr Plate-Posen über: „Sicherung des Futterbaues". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Jugendgruppe ist hierzu hierzlichst eingeladen. **Ortsgruppe Gurkingen:** Freitag, 6. 3., um 5 Uhr im Gasthaus Gurkingen. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Weltwirtschaft und Weltpolitik". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Söhne der Mitglieder über 18 Jahre sind hierzu herzlichst eingeladen.

Bezirk Hohensalza.

Versammlungen: Landw. Verein Kujawien: 4. 3. um 1 Uhr im Deutschen Hause-Inowroclaw. Die Tagesordnung wird noch bekanntgegeben. **Ortsgruppe Bartschin:** 12. 3. um 5 Uhr bei Klettke, Bartschin. Die Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 28. 2. und 13. 3. **Bojanowo:** 28. 2. um 14 Uhr bei Zellmer. **Wollstein:** 6. 3. **Ortsgruppe Jablone:** Versammlung: 15. 3. **Ortsgruppe Kottusch:** Generalversammlung und Neuwahlen: 2. 3. um 14.30 Uhr. **Ortsgruppe Rakwitz:** Generalversammlung 9. 3. um 3 Uhr bei Hübner. Vortrag Herr Plate, Posen, über Gestaltung des Futterbaues. **Ortsgruppe Tarnowo:** Versammlung 9. 3. um 13 Uhr bei Jäkel, Vortrag Herr Plate: „Gestaltung des Futterbaues". — Wir bitten hiermit unsere Vertrauensleute, die eingesammelten Beiträge rechtzeitig abzuliefern, damit in der Zeitungsbelieferung für die einzelnen Mitglieder keine Stockung entsteht. — Diejenigen Ortsgruppen, welche Vorträge über Gartenpflege im Frühjahr mit praktischen Belehrungen wünschen, werden gebeten, dies sofort bei uns zu melden. Kreisgärtner a. D. Hornschuh und Herr Katzur-Mysisko stehen zur Verfügung. — Wir erinnern unsere Mitglieder noch einmal an die rechtzeitige Bestellung von krebsfesten anerkannten Saatkartoffeln bei dem Ein- und Verkaufsverein Lissa. Wir empfehlen dafür Kameke's Rubinia, (Wohltmann-Ersatz) Ackersegen, Parnassia, Pepo, Hindenburg, Rosafolia. Der Verein nimmt auch Bestellungen auf Saatmais, Saathafer (Petkuser gelb und Siegeshafer) entgegen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin: Montag, 2. 3., bei Hildebrand. **Adelnau:** Mittwoch, 4. 3., bei Kolata. **Versammlungen: Ortsgruppe Hellefeld:** Sonnabend, 29. 2., um 6 Uhr bei Gonschorek, Hellefeld. **Ortsgruppe Steinikesheim:** Sonntag, 1. 3., um 5 Uhr bei Biadala, Steinikesheim. **Ortsgruppe Ratenau:** Montag, 2. 3., um 2 Uhr bei Boruta, Ratenau. Redner und Vortrag für diese 3 Versammlungen wird vor der Sitzung bekanntgegeben.

Bezirk Rogasen.

Sprechtage: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. **Rogasen:** Freitag, 6. 3. **Versammlungen: Ortsgruppe Budzyn:** Dienstag, 3. 3., um 4 Uhr bei Hein. **Ortsgruppe Grützendorf:** Mittwoch, 4. 3., um 2 Uhr bei Konieczny, Huta. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Aussichten des Schweineabsatzes im Jahre 1936". **Ortsgruppe Kolmar:** Montag, 9. 3., um 4 Uhr bei Geiger.

Bezirk Wirsitz:

Kreis Schubin: Die Mitglieder der Welage des Kreises Schubin, die der Heilhilfe angeschlossen sind, werden hierdurch zu Dienstag, den 3. März d. Js., nachm. 2 Uhr in das Hotel Ristau in Schubin eingeladen und der wichtigen Beschlüsse wegen, um vollzähliges Erscheinen unbedingt gebeten. **Sitzungen: Ortsgruppe Schubin:** Dienstag, den 10. 3. d. Js., nachm. 3 Uhr im Hotel Ristau (Schubin). Vortrag des Dipl.-Landwirts Chudzinski zum Thema Frühjahrsbestellung. — **Ortsgruppe Ludwikowo:** Donnerstag, den 5. März d. Js., nachm. 2 Uhr bei Müller-Ludwikowo. Vortrag wie bei Schubin. — **Ortsgruppe Miasteczko:** Montag, den 2. März d. Js., nachm. 5 Uhr bei Vorköper. Vortrag wie bei Schubin. — **Ortsgruppe Bialoslivie:** Dienstag, den 3. März, nachm. 5 Uhr bei Oehlke. Vortrag wie vor. — **Ortsgruppe Wawelno:** Mittwoch, den 4. März, nachm. 3 Uhr bei Wiśniewski. Vortrag wie vor. — **Ortsgruppe Nakło:** Freitag, den 6. März d. Js., mittags 12 Uhr bei Heller in Nakel. Vortrag wie bei Schubin. — **Ortsgruppe Wysoka u. U.: Generalversammlung** Sonnabend, den 29. 2., um 4 Uhr bei Wolfram, Wysoka. Vornahme der erforderlich gewordenen Neuwahlen zum Vorstand usw. Vortrag zum Thema „Frühjahrsbestellung" und Geschäftliches.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Die Steuervergünstigungen der Genossenschaften.

Wir hatten im Jahrgang des Blattes 1934, Seite 739 darauf hingewiesen, daß nach § 17 der neuen Ausführungsverordnung zum Einkommensteuergesetz (Dz. Ust. 1934, Nr. 85) jetzt auch für das Einkommensteuergesetz festgestellt worden sei, daß eine Dividende auf die Anteile noch nicht unter den Begriff „Zuzahlungen und Rückerstattungen" (nadpłaty i zwroty) fällt, daß damit sowohl für das Stempelgesetz wie für das Gewerbesteuergesetz und das Einkommensteuergesetz eine einheitliche Regelung getroffen worden sei. Diese Regelung bedeute, daß die Genossenschaften, die ihren Geschäftsverkehr auf Nichtmitglieder ausdehnen, erst dann einen Teil ihres Gewinnes unverteilbaren Fonds zuführen müssen, wenn sie außer der Dividende ihren Mitgliedern noch einen weiteren Teil des Gewinnes in Gestalt einer „Superdividende" oder dergleichen ausschütten. Diese Regelung war um so klarer, als das Finanzministerium damit das Urteil des Obersten Verwaltungsgerichts vom Jahre 1932, in dem schon die Dividende für eine „Zuzahlung" erklärt wurde, nicht anerkannte. Denn es hat die neue Ausführungsverordnung in Kenntnis dieses Urteils erst im Jahre 1934 erlassen. In dem § 17 dieser Ausführungsverordnung sind ausdrücklich in Klammer die Ausdrücke „nadpłaty i zwroty" (Zuzahlungen und Rückerstattungen) bei dem Teil des Gewinnes hinzugefügt worden, der außerhalb der Dividende zusätzlich an die Mitglieder ausgeschüttet wird.

Diese Rechtslage ist jetzt aber dadurch wieder völlig unklar geworden, daß das Oberste Verwaltungsgericht für die Umsatzsteuer im Jahre 1935 ein Urteil erlassen hat, in dem es sagt, daß es bereits für die Einkommensteuer entschieden habe, die Dividende sei eine „nadpłata", und daß diese Entscheidung auch für die Umsatzsteuer gelte. Das Finanzministerium hat dieses Urteil im Dz. Urz. Min. Skarbu Nr. 26 vom 20. 9. 1935 abgedruckt und hinzugesetzt, daß es dieses Urteil zur Kenntnisnahme und Anwendung durch die Steuerbehörden mitteile. Obwohl sich dieses Urteil nur auf die Gewerbesteuer bezieht, wendet die Izba Skarbowa in Poznań es auch bei der Veranlagung der Einkommensteuer an. Sie berücksichtigt dabei nicht die Bestimmung des § 17 der Ausführungsverordnung zum Einkommensteuergesetz, die von dem Finanzministerium nicht aufgehoben worden ist. Auch die gleichlautende Anordnung des Finanzministeriums in der Ausführungsverordnung zum Gewerbesteuergesetz und in der Ausführungsverordnung zum Gesetz über die Stempelgebühren sind vom Finanzministerium durch eine abändernde im Dziennik Ustaw veröffentlichte Verordnung nicht aufgehoben worden. Das Finanzministerium hat auch ebensowenig wie die Urteile des Ob. Verwaltungsgerichts ausdrücklich erklärt, daß die betreffenden Bestimmungen der Ausführungsverordnung für ungültig erklärt würden. Auch in dem genannten Rundschreiben des Finanzministeriums ist in keiner Weise darauf hingewiesen worden, daß das Ministerium seine Ausführungsverordnung aufhebt. Eine Aufhebung einer Ausführungsverordnung ist auch bisher in Form eines Rundschreibens in keinem Falle erfolgt. Ob die Ausführungsverordnungen in Zukunft im Zusammenhang mit den Aenderungen der Gesetze durch Veröffentlichung im Dziennik Ustaw abgeändert werden, steht noch nicht fest.

Solange dies nicht geschieht, muß man jedenfalls erwarten, daß die Finanzkammer bei Berufungen die Gültigkeit der Ausführungsverordnungen des Finanzministeriums nicht anerkennt, und daß auch bei einer Klage gegen eine ablehnende Entscheidung der Berufungsbehörde das Oberste Verwaltungsgericht bei seinen Entscheidungen verbleiben wird.

Wir raten daher den Genossenschaften, vorläufig darauf zu achten, daß vor der Verteilung der Dividende bereits der Teil des ganzen Gewinnes, der prozentual auf die Tätigkeit mit Nichtmitgliedern entfällt, solchen Fonds überwiesen wird, die unter die Mitglieder nicht verteilbar sind. Dies sind der gesetzliche Reservefonds und andere Fonds, z. B. die Betriebsrücklage, für die die Satzung die Verteilung unter die Mitglieder verbietet. Die Grundlage der Berechnung bildet die „Grundtätigkeit", d. h. die Tätigkeit, die den Zweck des Unternehmens bildet, also z. B. bei Molkereien der Ankauf der Milch, bei Handelsgenossenschaften der Ankauf der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und der Verkauf von Bedarfsartikeln, bei Brennereien der Ankauf der zur Spiritusproduktion notwendigen Rohstoffe, bei Kreditgenossenschaften die Erteilung von Kredit.

Verband deutscher Genossenschaften.

Konversion.

KV-Bestätigungen.

Anfragen von seiten der Kasse, ob weitere KV bestätigt worden sind, erübrigen sich, da die KV-Abteilung die bestätigten Verträge unverzüglich an die Genossenschaften weiterleitet. Daß die Bestätigung im zweiten Halbjahr 1935 und im Jahre 1936 nicht so schnell vor sich gehen würde, haben wir vorausgesehen, da die Arbeiten der Akzeptbank sich naturgemäß wesentlich gehäuft haben.

Wir werden auf Anfragen der Genossenschaften, ob Verträge bestätigt sind, in Zukunft nicht mehr antworten, um unnötige Portoausgaben zu ersparen.

Landesgenossenschaftbank, Konversionsabteilung.

Recht und Steuern

Einkommensteuererklärungen 1936.

Wir geben bekannt, daß die neuen Formulare für die Einkommensteuererklärungen eingetroffen sind. Die Einkommensteuererklärungen der nichtbuchführenden Landwirte können nur bis zum 1. März abgegeben werden.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Amnestiegesetz vom 2. Januar 1936.

In der gleichnamigen Veröffentlichung in Nr. 6 dieses Blattes vom 7. 2. 1936, Seite 101 ist ein Druckfehler enthalten, und zwar soll es in Abs. 2 richtig heißen: „... vor dem 11. 11. 1935".

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Bekanntmachungen

Mitgliederrabatt im Diakonissenhaus.

Wie wir bereits mehrmals bekannt gaben, gewährt das Posener Diakonissenhaus den Mitgliedern der Welage sowie deren Frauen und Kindern einen 10%-igen Rabatt von der Krankenhausrechnung, wenn diese innerhalb von 30 Tagen nach der Entlassung des Kranken beglichen wird.

Die Verwaltung des Diakonissenhauses hat sich auf unser Ersuchen nunmehr bereit erklärt, den genannten Rabatt nicht nur bei der Behandlung der Mitglieder bzw. deren Frauen und Kinder, sondern auch bei der Behandlung anderer Verwandter und Verschwägerter zu gewähren, sofern die Genannten von dem betreffenden Welagemitglied unterhalten werden.

Die Tatsache, daß der betreffende Patient mit einem Welagemitglied verwandt oder verschwägert ist und von dem Welagemitglied unterhalten wird, bescheinigt die zuständige Bezirksgeschäftsstelle der Welage.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Welche Kartoffelsorten sind krebsfest?

Zum Artikel in Nr. 8 vom 21. 2., Seite 130, „Sortenfrage bei der Frühjahrsbestellung".

Im Zusammenhang mit der in diesem Jahre nicht mehr zur Anerkennung zugelassenen „Erdgold", wurden in dem erwähnten Artikel als Ersatz folgende Sorten angeführt: Raddatz „Voran", v. Kamecke's „Betula", Böhm's „Ovalgelbe", Zitzewitz' „Treff-As", Nagis' „Konsuragis". Die Angabe, daß diese Sorten als nicht krebsfest gelten, ist so zu verstehen, daß sie in Polen noch nicht als krebsfest anerkannt sind und daher zum Anbau in krebsverseuchten und krebsgefährdeten Gebieten nicht zugelassen werden. Die Zulassung bzw. Bezeichnung als „krebsfest" wird durch eine Genehmigung des Landwirtschaftsministeriums auf Grund einer mindestens 3 Jahre dauernden Krebsfestigkeitsprüfung in dem Versuchsinstitut in Bromberg erteilt. Die Liste der Sorten, die als krebsfest neu anerkannt werden, erscheint jedes Jahr im Dezember. In diese Liste sind obengenannte Sorten nicht angeführt, weil ihre Prüfung noch nicht beendet ist. Wir haben jedoch erfahren, daß alle diese Sorten auf ihre Krebsfestigkeit in Bromberg geprüft werden. Es ist daher zu erwarten, daß im Laufe von spätestens 2 Jahren diese Frage entschieden sein wird und vermutlich im gleichen Sinne, wie in Deutschland, wo diese Sorten bereits jetzt als krebsfest anerkannt sind.

Ing. agr. Zipser.

Geflügel-, Tauben-, Kaninchen- und Hundeausstellung in Posen.

Die Anmeldungen zu der vom 29. Februar bis 2. März d. J. in den Messehallen stattfindenden Kleintierschau sind wider Erwarten sehr zahlreich eingelaufen und verspricht ein sehr interessantes Bild über den Stand der Kleintierzucht zu bieten. Den Züchtern bietet sich die beste Gelegenheit für die bevorstehende Brutzeit noch gutes Rassenmaterial zu billigen Preisen anzukaufen.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 1. bis 7. März 1936.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
1	6,48	17,38	10 26	3,4
2	6,46	17.40	11,29	3,54
3	6,43	17.42	12,40	4,32
4	6.41	17 43	13.53	4.59
5	6.38	17.45	15 6	5.20
6	6,36	17.47	16,16	5,38
7	6,34	17,49	17,26	5,52

Die Wicken,

die erhebliche Mengen von gutem und gesundem Kraftfutter liefern können, stellen an den Boden nicht so hohe Ansprüche wie die Erbsen und lassen sich deshalb im größeren Umfange anbauen. Am besten geschieht dies im Gemenge mit einer steifhalmigen Hafersorte oder — auf besserem Boden — mit Pferdebohnen. Die Wicken ranken dann an den Stützpflanzen empor. Infolgedessen erhalten sie mehr Luft, blühen und reifen mehr gleichzeitig als die Reinsaat. Deshalb sind auch die Erträge des Gemenges meist höher, als sie die Reinsaat bringt.

Das Vorkeimen von Frühkartoffeln

m spätestens bis Mitte März einsetzen. Man benutzt dazu am besten flache Kästen oder Horden, stellt die Knollen mit dem Keimende nach oben einzeln ein und rückt sie dicht aneinander. Hiernach bringt man die gefüllten Kästen in einen hellen, mäßig warmen Raum. Die Knollen sollen nur kurze, aber kräftige Keime treiben. Sind vor dem Einsetzen schon lange Triebe vorhanden, so müssen diese abgebrochen werden. Die Knollen dürfen zum Auspflanzen oder vorher nicht aus den Kästen genommen und vielleicht in einen anderen Behälter gesetzt oder gelegt werden, weil hierbei unbedingt zahlreiche Keime abbrechen würden. Dadurch würde das weitere Treiben in der Erde stark beeinträchtigt werden. Vielmehr nimmt man die vollen Kästen mit auf das Feld und setzt die Knollen sogleich unmittelbar in das freie Land.

Mehr Futterrüben.

Die Zeiten sind vorüber, wo man die Milchergiebigkeit der Kühe in die Höhe trieb, ohne auf die Kosten zu achten. Heute ist man bestrebt, die Produktionskosten zu verbilligen. Das soll aber nicht durch Hungernlassen der Kühe geschehen; denn das ist die teuerste Erzeugung, sondern durch Gewinnung möglichst großer Mengen wirtschaftseigenen Futters. Bei einer solchen wirtschaftlichen Einstellung muß aber auch der Hackfruchtbau, insbesondere der Futterbau, in stärkerem Maße berücksichtigt werden, da er in vielen Betrieben, besonders in bäuerlichen, noch nicht genügend gewürdigt wird, so daß sie nicht imstande sind, den Hackfruchtbedarf der Tiere im Winter zu decken. Beim Rübenbau ist ferner zu bedenken, daß es sich um eine kaliliebende Pflanze handelt, die nur dann gute Erträge liefert, wenn ihr Nährstoffbedarf gedeckt ist. Ist der Boden kaliarm, so wird der Nährstoffbedarf durch eine Stallmistgabe nicht voll ersetzt und es sind dann Gaben von 1½—2 Ztr. 22%-igem Kalisalz oder 3—4 Ztr. Kainit je Morgen erforderlich. Auch die anderen Nährstoffe müssen im Bedarfsfalle ergänzt werden. Neben der Düngung muß natürlich auch auf eine sorgfältige Saatbettherstellung und auch auf die Pflege während des Wachstums geachtet werden.

Soll man Rüben zerkleinern?

Die Zerkleinerung von Rüben macht bekanntlich viel Arbeit. Trotzdem können sich viele Bauern nicht zur Verfütterung ganzer Rüben entschließen, da sie Nachteile durch schlechtere Ausnutzung, Ersticken usw. befürchten. Sind diese Bedenken gerechtfertigt? Nach vielfachen Beobachtungen werden ganze Rüben ebenso gut ausgenutzt wie zerkleinerte. Auch Erstickungsanfälle sind nicht zu befürchten, wenn es sich nicht gerade um sehr kleine Rüben, die von den Tieren ganz verschluckt werden können, handelt. Von gewissem Einfluß auf die Beantwortung der gestellten Frage ist die Art der Krippen. Wenn diese sehr glatt sind, haben die Tiere vielfach keinen Halt für das Fressen der Rüben, wodurch unter Umständen Schwierigkeiten entstehen können. In diesem Falle ist das vorherige Zerkleinern anzuraten. Ebenfalls müssen die Rüben zerkleinert werden, wenn sie mit Kaff oder sonstigem Futter gemischt werden sollen.

Weideaustrieb rechtzeitig vorbereiten.

Häufig wird in den ersten Wochen der Weidezeit über empfindliche Gewichtsverluste und Rückgang der Milchleistung geklagt. Als Ursache hierfür nimmt man meistens ungünstige Witterungseinflüsse, mangelhafte Beschaffenheit der Weide usw. an, während in Wirklichkeit der Bauer selbst einen großen Teil Schuld an diesen Mißerfolgen hat. Ursache ist die nicht genügende Vorbereitung des Viehs vor dem Austrieb. Die Haltung und Fütterung in den letzten 6—8 Wochen muß den Bedingungen der Weidehaltung möglichst weitgehend angepaßt werden. Die Stalltemperatur darf nicht zu warm sein. Die Türen müssen offen gehalten werden, für entsprechende Lüftung ist zu sorgen. Den Tieren ist regelmäßig jeden Tag Bewegung im Freien zu verschaffen, wenn es auch nur 1—2 Stunden sind. Zur Not genügt die eingezäunte Miststätte, wobei gleichzeitig der Mist festgetreten wird. Bei der Fütterung sind gegen das Frühjahr hin reichliche Mengen von Grundfutter (Heu, Rüben usw.) zu bevorzugen, damit die Verdauungsorgane geweitet und zur Aufnahme größerer Grasmengen vorbereitet werden. Die Kraftfuttermengen sind gegen Schluß der Stallhaltung einzuschränken. Mastig gefütterte Tiere fallen auf der Weide besonders stark ab.

Senf.

Der Senf vermag in kurzer Zeit eine große Masse Grünfutter zu liefern; ein weiterer Vorteil ist der geringe Preis des Saatgutes. Da er nicht frostempfindlich ist, kann er schon sehr zeitig im Frühjahr gesät werden und liefert bereits nach 6 bis 8 Wochen einen kräftigen Schnitt guten Futters, das allerdings nur bis zur Zeit der Blüte gerne gefressen wird, später macht sich die Senfbildung unangenehm bemerkbar. Der Nährstoffgehalt des Futters ist infolge seines Wasserreichtums nicht sehr hoch. Die Ansaat kann während des ganzen Jahres erfolgen, solange dem Senf 1½ bis 2 Monate Wachstumszeit zur Verfügung stehen. Feuchtes Klima wird bevorzugt, Dürreperioden schlecht vertragen. Die Ansprüche an den Boden sind nicht groß; wenn genügende Mengen Nährstoffe, vor allem Stickstoff zur Verfügung stehen, gedeiht er fast auf allen nicht deutlich sauren Böden. Saatmenge 30 kg, Drillsaat 20 kg je Hektar, Entfernung der Drillreihen 10—20 cm, Saattiefe 1,5—2,5 cm.

Die Trommel wickelt.

Im allgemeinen neigt die Dreschmaschinen-Trommel bei feuchtem Getreide zum Wickeln, bei trocknenem nur, wenn die Halme sehr lang sind. Andere Ursachen sind:

a) Es wird falsch eingelegt. Die Maschine wird stoßweise oder dauernd überlastet. Auf besonders gleichmäßiges und nicht zu starkes Einlegen ist zu achten.

b) Die Trommeldrehzahl ist zu gering.

1. Der Hauptriemen ist zu schlapp, muß durch Abrücken der Kraftmaschine gespannt werden, oder er ist zu kurz oder zu schmal.
2. Kraft- und Trommelriemenscheibe passen nicht zueinander; die Kraftscheibe muß gegen eine größere ausgetauscht werden.
3. Bei elektrischem Betrieb kann unter Umständen der Fehler an einem Drehzahlabfall des Motors liegen, den der Landwirt aber nicht abstellen kann; diese Erscheinung ist meist nur vorübergehend. Abhilfe durch schwächeres Einlegen ist geboten.

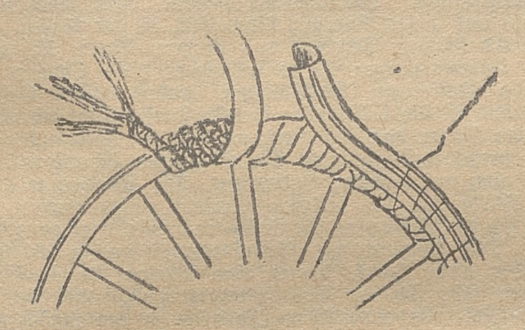
c) Das Korbablaufblech steht zu hoch und gestattet dem Stroh keinen glatten Ablauf; das Blech muß niedriger gestellt werden.

d) Die Aufhalteklappe und die Tücher hängen zu tief und halten deshalb das Stroh zu lange auf dem Schüttler fest, so daß das Stroh von der Trommel schlecht abgeworfen werden kann; sie sind daher höher zu hängen.

e) Der Schüttler arbeitet nicht mit der richtigen Stoßzahl, obwohl die Trommeldrehzahl stimmt; dann muß der Riemen nachgespannt werden.

Kissenreifen für Düngerstreuer.

Einen zwar nicht vollkommenen, aber doch brauchbaren Ersatz für die Luftbereifung kann man durch die Selbstherstellung von sog. Kissenreifen erzielen. Besonders zur Erweiterung der Verwendungsmöglichkeiten der Düngerstreumaschine, um sie auf weichem oder sandigem Boden leichtzügiger zu machen und ihren Gang auf gefrorenen Acker ruhiger und weniger stoßend zu gestalten, sind diese Kissenreifen durchaus empfehlenswert. Besonders beim Kopfdüngerstreuen werden durch sie Schädigungen an



den Saaten verhütet. Die Herstellung geschieht folgendermaßen: Die Felgen werden mit einem genügend dicken Zopf aus gebrauchtem Bindegarn fest umwickelt. Hierauf folgt eine Decke, die durch ein Band fester Leinwand gebildet wird. Das Umwickeln derselben geschieht wie das Bandagieren eines Pferdes, indem man den Leinenstreifen öfters um eine halbe Drehung wendet, damit er sich glatt an die Felgenrundung anlegt. Die äußerste Decke bilden alte Mäntel von Fahrrad- oder Autoreifen. Ein biegsamer, aber zäher Draht hält die Kissenreifen fest in ihrer Lage.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Ritzen und Nachsaat von Wiesen. Meine Wiese hat zum Teil einen etwas lückigen Bestand. Ist das Ritzen mit nachfolgender Einsaat von Grassamen im Frühjahr ratsam? P. L.

Antwort: Nach den vorliegenden Erfahrungen ist das Ritzen sowie die Nachsaat weniger zu empfehlen. Der Erfolg ist meist gering. Wenn es nicht gelingt, durch zweckentsprechende Pflege und Düngung, vor allem auch mit Kompost oder Stallmist, einen geschlossenen Bestand zu erzielen, dann bleibt nur der Umbruch übrig.

Frage: Strahlenpilz beim Schwein. Eine meiner Sauen weist krebsartige Geschwüre am Gesäuge auf. Worum handelt es sich hier? R. L.

Antwort: Vermutlich handelt es sich bei Ihrer Sau um eine Strahlenpilzerkrankung (Aktinomykose). Das Eindringen der Krankheitserreger, die auf Gras- und Getreidehalmen sowie an Grannen zu finden sind, erfolgt entweder durch einen Zitzenkanal oder durch kleine Wunden. Die Geschwüre bepinselt man zweckmäßig mit Jodtinktur. In stärkeren Fällen muß eine operative Entfernung durch den Tierarzt erfolgen.

Frage: Mittel zur Bekämpfung der Dasselfliege. Welche Mittel kommen für die Bekämpfung der Dasselfliege in Betracht? O. K.

Antwort: Am einfachsten und billigsten ist das Entfernen der Dassellarven aus den bekannten Dasselbeulen auf dem Rücken durch Herausdrücken mit den Fingern oder Herausziehen mit einem Dasselstichen. Außerdem kommen auch chemische Mittel in Betracht; so hat man in neuerer Zeit besonders gute Erfahrungen mit einer Behandlung der mit Dasselbeulen behafteten Tiere mit einer Derriswurzellösung gemacht.

Frage: Bekämpfung des Ackerschachtelhalmes. Auf einem Ackerstück tritt der Ackerschachtelhalm bei mir sehr stark auf, so daß ich ihn auch durch Hackfruchtbau nicht dämmen kann. Auf welche Weise könnte man ihn vernichten? E. P.

Antwort: Ackerschachtelhalm findet sich gewöhnlich dort, wo genügend Feuchtigkeit vorhanden ist, d. h. seine Hauptwurzeln liegen stets in einer reichlich wasserführenden Bodenschicht oder im Wasser selbst, oft bis zu 2 m Tiefe. Ist eine Entwässerung des Ackerstückes durch Drainage möglich, dann wird diese vielfach zum Erfolg führen, andernfalls ist es nur durch den Anbau stark beschattender und den Wassergehalt des Bodens stark in Anspruch nehmender Kulturpflanzen möglich, dieses Unkraut zurückzudrängen. Kartoffeln eignen sich dazu im allgemeinen nicht, weil die Bearbeitung der Kartoffeln meist abgeschlossen ist, wenn die grünen Sprosse des Ackerschachtelhalmes hervortreten und zwischen den Kartoffeln noch hinreichend Licht und Platz zur Entwicklung des Unkrautes bleibt. Dagegen dürfte sich der Anbau von Lupinen oder Hanf zur Bekämpfung des Ackerschachtelhalmes empfehlen.

Frage: Fenstergröße im Rindviehstall. Wie groß soll die Fensterfläche im Rindviehstall sein? R. S.

Antwort: Die gesamte Fensterfläche soll etwa $1/20$ der Stallgrundfläche ausmachen. Soll der Stall z. B. 150 qm groß sein, so müßten die Fenster zusammen 7,5 qm betragen. Damit die Tiere nicht der kalten Luft vom Fenster ausgesetzt sind und ein breiter Lichtstrahl in den Stall fallen kann, müssen sie mit ihrer oberen Kante etwa 40 cm unter der Decke angelegt und breiter als hoch ausgeführt werden. Bei Hühnerstallungen soll sogar $1/10$ der Fußbodenfläche auf Fenster entfallen.

Frage: Temperatur im Stalle. Wie hoch soll die Temperatur im Viehstall im Winter sein? L. M.

Antwort: Im Kuhstall soll die durchschnittliche Temperatur etwa 12° C. und im Schweinestall 14° C. betragen.

Frage: Mein Pferd trägt den Schweif auf einer Seite. Wie kann dem abgeholfen werden?

Antwort: Die schiefe Lage des Schweifes ist auf eine Nervenlähmung zurückzuführen, die man notfalls auf operativem Wege entfernen könnte.

Frage: Schlechte Entwicklung der Saugferkel. Meine Saugferkel haben in der letzten Zeit ein struppiges Haar und eine dunklere Hautfärbung bekommen. Was kann die Ursache dafür sein? M. P.

Antwort: Der Grund für diese Erscheinung dürfte darin zu suchen sein, daß die Muttermilch nicht ausreicht. Ist hingegen die Milchbildung des Muttertieres günstig, so zeigen die Ferkel ein rundes, glattes Aussehen und die Haut erscheint rosig.

Fachliteratur

Die Wirtschaftsdünger. Von Reg.-Rat I. Kl. J. Weigert und Reg.-Rat Dr. F. Fürst, Bayer. Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz München. Mit 29 Abbild. Preis Rm. 2,—. Verl. Eug. Ulmer, Stuttgart-S., Olgastr. 83.

Eine sachgemäße Behandlung und Anwendung der Wirtschaftsdüngemittel gehört unstreitig zu den wichtigsten Voraussetzungen für die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit. Jeder Landwirt, der sich seinen Betrieb sicherstellen will, muß sich daher mit diesem Thema gründlich befassen, um erstklassigen Dünger gewinnen und alle unnützen Verluste vermeiden zu können. Die Verfasser obiger Schrift beschreiben zunächst die einzelnen Wirtschaftsdünger, beschäftigen sich sodann mit der Frage, warum eine Lagerung des Düngers erforderlich ist und gehen dann auf die Stalleinrichtungen zur Gewinnung von Stallmist und Jauche näher ein. In den weiteren Kapiteln schildern sie die weiteren Vorgänge auf der Düngerrotte und die Behandlung des Düngers auf der Düngerstätte. Auch die Wirkung des Stalldüngers im Boden und seine Anwendung und Leistung wird in dieser Schrift eingehend erörtert. Aber nicht nur über den Stallmist, sondern auch über die Jauche- und Gülleverwendung, über die Schaf- und Fäkaliendünger, über Kompost, Kunstmist und andere Stallmistersetzungen wird der Leser aufgeklärt. Die Schrift ist leicht verständlich abgefaßt und verdient in den Kreisen der Praxis Beachtung.

Die wichtigsten Krankheiten des Schafes. Von Dr. C. Ehrlich, Abteilungsvorsteher am Tiergesundheitsamt der Landesbauernschaft Hannover. Mit 4 Textabbildungen. Verl. P. Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstraße 28/29. Rm. 1.—.

Der Erfolg in der Schafzucht hängt nicht allein von der Zucht, Aufzucht und Ernährung der Schafe ab, sondern auch von der Gesundheit der Tiere und der Fähigkeit des Züchters. Die Krankheitsgefahr ist bei der Schafhaltung besonders groß, da das Schaf als Herdentier in großer Zahl auf engem Raum zusammengedrängt lebt, so daß die Ausbreitung ansteckender Krankheiten leicht möglich ist, und weil das Schaf als ausgesprochenes Weidetier den als Weidekrankheiten bekannten Wurmkrankheiten und Bodenkrankheiten besonders ausgesetzt ist. Eine wertvolle Hilfe im Ringen um die gesunde Herde ist die neue praktische Anleitung des bekannten Verfassers, die in kurzer Darstellung Erscheinung, Vorbeuge und Bekämpfung der wichtigsten Schafkrankheiten behandelt.

Die wichtigsten Geflügelseuchen. Von Vet.-Rat Dr. B. Goerttler, Göttingen. Mit 10 Abbild. Verl. P. Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstraße 28/29. Rm. 1.—.

Die Kenntnis der Geflügelseuchen ist für jeden Geflügelzüchter und -halter wegen der überaus leichten Ansteckungsgefahr von größter wirtschaftlicher Bedeutung. Das Heft enthält neben den allgemeinen Seuchenbekämpfungsmaßnahmen eine Uebersicht über die wichtigsten Seuchen des Geflügels: Kükenruhr, Typhus, Diphtherie, Tuberkulose, Kokzidiose und Cholera. Von diesen Seuchen werden Ansteckungsstoff, Krankheitsverlauf, -erscheinung und -bekämpfung klar und leichtverständlich behandelt. Typische Abbildungen ergänzen die interessante und lehrreiche Arbeit.

Leistungsfütterung des Milchviehs auf wirtschaftseigener Futtergrundlage. Eine Anleitung für Tierhalter und Milchviehkontrollassistenten. Von Dr. Hellmuth Münzberg. Verl. P. Parey, Berlin SW 11, Hedemannstr. 28 u. 29. Steif brosch. Rm. 2,—.

Auch der Ertrag aus dem Milchviehstall kann durch sachgemäße Fütterung nach Leistung gehoben werden. Diesem Zweck dient die neue praktische Anleitung, die sowohl für den Praktiker wie für die Beratung des Milchviehkontrollassistenten bestimmt ist. Sie bespricht die Leistungsfütterung unter dem besonderen Blickpunkt der heutigen Futterverhältnisse, zeigt, welche vorhandenen Futtermittel sich in erster Linie eignen, wie sie sachgemäß zu ernten und aufzubewahren sind, und wie die Fütterung unter den verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnissen vorzunehmen ist. Wie hat also z. B. eine Weidewirtschaft auf Leistung zu füttern, wie eine Getreidewirtschaft, eine Kartoffelwirtschaft, Gärfutterwirtschaft usw. Genaue Futterbeispiele für alle Verhältnisse geben praktisch unmittelbar verwertbare Hilfen. Zusammenstellungen über die Erträge an Grünmassen und Nährstoffen, mit denen beim Anbau von Grünfutterpflanzen gerechnet werden kann, erleichtern weiterhin weitgehend die Aufstellung von Futtervoranschlägen und die Beurteilung des Anbauwertes der Futterpflanzen. Eine Anleitung, die durch ihren praktischen Inhalt die weitestgehende Verbreitung verdient.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 25 Februar 1936

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł	90.—	Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe Dollar zu zł 8.90 ...	41.50%
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	38.50%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	54.00
4½% Złotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L.	40.75—41.25%	5% staatl. Konv.-Anleihe	60.—%
4½% umgest. Gold-Złoty-Pfandbriefe der Posener			

Kurse an der Warschauer Börse vom 25. Februar 1936

5% staatl. Konv.-Anleihe	61.—%	100 holl. Guld. = ... zł	360.10
100 deutsche Mark .... zł	212.45	100 tschech. Kronen ... zł	21.96
100 franz. Frank. ... zł	35.00½	1 Dollar = ... zł	5.24 5/8
100 schw. Franken = zł	173.30	1 Pfd. Sterling = ... zł	26.21

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 25. Februar 1936

1 Dollar = Danz. Gulden	5.2425	100 Złoty = Danziger Gulden	100.—
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld.	26.20		

Kurse an der Berliner Börse vom 25. Februar 1936

100 holl. Guld. = deutsch. Mark	169.05	1 Dollar = deutsch. Mark	2.462
100 schw. Franken = deutsche Mark	81.30	Anleiheablösungsschuld mit Auslosungsrecht Nr. 1—90000	110.50
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	12.305	Dresdner Bank	92.—
100 Złoty = dtsch. Mark	46.85	Dtsch. Bank u. Diskontoges.	92.25

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken.	
(19. 2.) 5.24 7/8	(22. 2.) 5.24 3/4	(19. 2.) 173.20	(22. 2.) 173.30
(20. 2.) 5.24 1/4	(24. 2.) 5.24 3/4	(20. 2.) 173.25	(24. 2.) 173.30
(21. 2.) 5.24½	(25. 2.) 5.24 5/8	(21. 2.) 173.25	(25. 2.) 173.30

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

19. 2. 5,2425, 20. 2. 5.24, 21. 2. 5.2375, 22. 2. 5.2425, 24.—25. 2. 5.2425.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Getreide: Während der Berichtswoche konnte **Weizen** weitere Fortschritte im Preise machen und hält die freundliche Stimmung noch an. Zurückzuführen dürfte dieses darauf sein, daß infolge Kapitalsarmut der Mühlen nur noch schwache Vorräte vorhanden sind, während andererseits die Versorgung des Konsums mit Mehl zu den Osterfeiertagen das Heranziehen von größeren Mengen Rohmaterial erforderlich machte. Auf Grund der erhöhten Preise ist ein Export ins Ausland im Augenblick nicht möglich. Dagegen werden erhebliche Mengen **Roggen und Gerste** neuerdings exportiert, so daß eine gewisse Erleichterung in den Vorräten zu verzeichnen ist. Die im Ausland erzielten Preise lassen jedoch eine Aufwärtsbewegung der Preise im Inlande nicht ohne weiteres zu. — In **Hafer** bleibt das Geschäft schwierig. Wenngleich ebenfalls einzelne Exportgeschäfte zustande gekommen sind, so handelt es sich doch nur um kleinere Mengen, die auf diese Weise Unterkommen finden konnten. Zusammengefaßt läßt sich sagen, daß eine Besserung der Getreidepreise vorlag und die festere Tendenz auch für die nächsten Tage anhalten dürfte.

Wir notieren am 26. Februar 1936 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: für Weizen 18,75—19,25, Roggen 12—12,50, Futterhafer 13,50—14,50, Sommergerste 13,50—15, Senf 34—35, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 20—21, Gelblupinen 12—13, Blaulupinen 10—11, Blaumohn 58—62, Winterraps 35 bis 37 Złoty.

Original-Süßlupinen:

Im vorigen Zentralwochenblatt haben wir bereits an anderer Stelle darauf hingewiesen, daß wir **die Vertretung für „Original-Süßlupinen"** übernommen haben. Wir möchten hierbei nochmals auf dieses Saatgut hinweisen, da der Anbau in jedem landwirtschaftlichen Betriebe von großem Nutzen ist. Erst nach langen Untersuchungen ist es gelungen, diese Saat zu züchten. Die sehr schwierigen Bemühungen hatten vollen Erfolg. In Deutschland ist die Süßlupine bereits stark verbreitet. Es ist im Laufe der Jahre damit zu rechnen, daß der Anbau der bitteren Lupine zurückgedrängt wird. Die Süßlupine ist anspruchslos und gedeiht auf leichtem Boden gut. Die Aussaat wird in derselben Weise wie bei bitteren Lupinen vorgenommen. Wichtig ist, daß sich die Süßlupine für Grün- und Gärfutter ganz besonders eignet. Die Aussaat zur Grünfuttergewinnung erfolgt Ende April bis Ende Juni. Durch eine Aussaat in gewissen Zeitabständen läßt sich die Grünfuttererzeugung und Verfütterung über die Zeit von etwa Mitte Juli bis in den Herbst verteilen. Hierbei ist zu beachten, daß der Boden, sofern er gepflügt wird, vor der Aussaat gut abgelagert sein muß, da der Aufgang der Saat sonst unregelmäßig wird.

Bei der Körnergewinnung wird darauf hingewiesen, daß diese von allen Vieharten gern genommen wird. Nach Dr. Hildebrandt und Dr. Lemke, Königsberg waren bei einem Fütterungsversuch von Milchkühen 2 kg Süßlupinenschrot vollkommen gleichwertig mit 2 kg Kraftfuttergemisch aus Sojaschrot und Erdnußkuchenmehl. Bei einem Körneranbau der bitteren Lupine sind z. B. Stroh, Spreu und Hülsen höchstens als Schaffutter zu verwerten, dagegen werden diese bei der Süßlupine in gehäckseltem Zustande von allen Vieharten gefressen. Damit wird der Kraftfutterbedarf durch den hohen Eiweißgehalt des Strohes und der Hülsen wesentlich verringert. Da die Süßlupine oft unter Wildbiß leidet, ist es erforderlich, beim Anbau kleiner Flächen auf diesen Umstand Rücksicht zu nehmen. Kleine Vermehrungsflächen sind zweckmäßig in die Nähe des Hofes zu legen, oder durch einen Drahtzaun zu schützen.

Wir hoffen, mit diesen kurzen Ausführungen auf die Zweckmäßigkeit des Anbaus von Süßlupinen hingewiesen zu haben und sind gern bereit, gedruckte Broschüren, die eingehend die Süßlupine behandeln, zur Verfügung zu stellen.

Der Preis stellt sich auf zł 75,— für 50 kg, **brutto für netto** inkl. Sack, gegen Nachnahme, frei Züchters Versandstation voraussichtlich Chojnice (Pomorze).

Bei kleineren Mengen erhöht sich der Preis auf
zł 80,— für 50 kg, bei Abnahme von 10—49 kg
zł 90,— für 50 kg, bei Abnahme von 5— 9 kg.
Unter 5 kg wird nicht verkauft.

Original Pettender-Kempters roter Perlmais:

Original Góreczki- und südafrik. Pferdezahn-Mais:

Wir weisen gleichzeitig darauf hin, daß es uns gelungen ist, die Einfuhrbewilligung für

Original Pettender-Goldflut-Mais und
Original Kempters roten Perlmais

aus Ungarn zu erhalten. Vor einigen Jahren haben wir bereits Pettender-Original-Mais eingeführt, der in unserer Wojewodschaft gut angesetzt hat und auch noch heute in **Absaaten** durch den Kornertrag vereinzelt zu haben ist. Der Pettender- sowie Kempters-Mais ist speziell seines eiweißhaltigen Grünfutters und Körnerertrags wegen zu empfehlen. Das uns zur Einfuhr freigegebene Kontingent ist verhältnismäßig gering und empfehlen wir deshalb rechtzeitige Bestellung. Wir wollen auf die weiteren Vorzüge des **ungarischen Original-Saatmaises** nicht näher eingehen, da hierüber schon wiederholt auf landwirtschaftlichen Tagungen sowie an dieser Stelle hingewiesen wurde.

Außer diesen beiden Mais-Sorten führen wir auch in diesem Jahre wieder:

Original-Góreczki-Gold-Mais und südafrikanischen Pferdezahn-Mais.

(Fortsetzung auf Seite 157)

Nr. 8. **Die Landfrau** 28. Februar 1936

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Deutsche Kinderhilfe 1936.

Von Pfarrer Schwerdtfeger-Posen.

Noch ist der Winter 1936 nicht vorüber, noch sind alle durch die Arbeiten der Deutschen Nothilfe stark in Anspruch genommen, da erhebt der Deutsche Wohlfahrtsdienst Posen seine Stimme, um für die Deutsche Kinderhilfe 1936 schon jetzt zu werben. Wir denken noch mit Freuden an die günstigen Erfahrungen des Jahres 1935, das mehr als 2000 elenden und armen Kindern die Möglichkeit einer Erholung bei deutschen Volksgenossen in Posen und Pommerellen gegeben hat. Die Deutsche Kinderhilfe konnte im Jahre 1935 zu allseitiger Freude durchgeführt werden. In einem kleinen Heftchen, das von dem Schreiber dieser Zeilen unter dem Thema „Kinder haben das Wort", zusammengestellt ist und jedem einen Einblick in die Freuden und Segnungen der Deutschen Kinderhilfe bietet, ist viel davon erzählt, wie deutsche Kinder aus den Elendsgebieten Mittelpolen und Oberschlesien in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen köstliche Ferienwochen verleben durften.

Die Deutsche Kinderhilfe hat auf diesem Wege bisher unbekannte Verbindungslinien zu allen Teilgebieten gezogen und hat auch den ärmsten Kindern Gelegenheit gegeben, einmal in die Ferien zu fahren und aus der dumpfen, ungesunden Luft der heimatlichen Enge herauszukommen. Eine Tat echt nationalsozialistischen Denkens ist ohne viel Aufhebens getan worden. Die Verbindungen dieser Kinder mit ihren Pflegeeltern sind auch nach den Ferien nicht abgerissen, sondern haben zu einer weiteren Unterstützung der hilfsbedürftigen Kinder und Familien zu Weihnachten geführt.

Die Erfahrungen des vergangenen Jahres haben uns Mut gemacht, die Familien in Posen und Pommerellen in diesem Jahre um die Aufnahme einer noch größeren Anzahl von Kindern zu bitten. Wir bitten nicht darum, weil wir mit großen Zahlen Reklame machen wollen, sondern weil uns die Kinder leid tun, die ohne Licht und Luft, ohne ordentliche Ernährung und Kleidung aufwachsen müssen, weil uns bange ist um die Zukunft eines Geschlechtes, das unter solch trostlosen Lebensbedingungen heranwächst. Die Kinder leiden ebenso wie ihre Eltern unter der Not der Arbeitslosigkeit mit allen ihren schlimmen körperlichen und seelischen Folgen. Die Kinder sind durch Krankheiten aller Art gefährdet, weil die geschwächten Körper sich nur zu wenig gegen die Krankheitskeime wehren können.

Die Deutsche Kinderhilfe 1936 soll daher unseren Volksgenossen in den anderen Teilgebieten die Gewißheit geben, daß sie mit ihrer Not und Sorge nicht allein dastehen, sondern daß deutsche Volksgenossen, die unter günstigeren äußeren Verhältnissen leben, ihre Not mittragen. So bringt uns auch die Deutsche Kinderhilfe dazu, über die Grenzen des eigenen Teilgebietes hinaus zu sehen und wird daher ein Mittel, die Verständigung der verschiedenen Teilgebiete zu fördern und im letzten Grunde eine einheitliche Willensbildung unter den deutschen Minderheiten in dem gesamten Bezirke des polnischen Staates anzubahnen.

Wir sind uns darüber klar, daß dieses von nationalsozialistischem Geiste getragene Hilfswerk allergrößte Opfer von unseren Volksgenossen fordert. Durchschnittlich wird jeder Kreis von Posen und Pommerellen für etwa 100 Kinder geeignete Pflegestellen zur Verfügung stellen müssen. Auch darf die Durchführung an der Geldfrage nicht scheitern, und wir erwarten von allen Volksgenossen ebenso wie von den großen Betrieben unseres Gebietes, daß sie sich für dieses Hilfswerk lebhaft einsetzen und unser aus tiefstem Verantwortungsbewußtsein herausgeborenes Bestreben aufs nachdrücklichste unterstützen. Die Opferfreudigkeit dieser Kreise hat schon manches Hilfswerk gelingen lassen, und wir sind fest überzeugt davon, daß man uns auch diesmal nicht im Stiche läßt.

In einer großen Kundgebung in Bromberg am Donnerstag, dem 20. Februar, hatte ich als Leiter der Deutschen Nothilfe für Polen, des deutsch-polnischen Ferienkinderaustausches und der Deutschen Kinderhilfe Gelegenheit, über die Notwendigkeit und Wichtigkeit dieser Kinderarbeit zu sprechen und eröffnete damit die große Werbeaktion für die Deutsche Kinderhilfe 1936. Die Werbearbeit muß in jedes Dorf hinausgetragen werden, alle nur irgendwie zur Verfügung stehenden Mittel müssen erfaßt werden, denn es sind zur Durchführung der Deutschen Kinderhilfe in dem geplanten Umfange sehr erhebliche Mittel notwendig. Wir wollen uns über die Schwere dieses Problems gar nicht hinwegtäuschen, sind aber der Meinung, daß eine Bewältigung bei gutem Willen der Volksgenossen und bei völligem Einsatz aller Kräfte möglich ist. Es soll sich niemand an Opferfreudigkeit von den andern übertreffen lassen. Während wir mit der Nothilfe in der Hauptsache die ältere Generation unterstützen und ihr eine kleine Möglichkeit, das Leben zu fristen, geben, bauen wir mit der Kinderhilfe an der Zukunft unserer Volksgruppe in Polen, denn es kann für die Existenz und Entwicklung unserer Volksgruppe nicht gleichgültig sein, ob Tausende von Kindern an Hunger und Elend verkommen oder ob ihnen die Möglichkeit einer körperlichen und seelischen Gesundherhaltung geboten wird.

Unsere Kinder sind unsere Zukunft!

Sie sind es darum wert, daß wir größte Opfer bringen!

Arbeit im Garten und Haus.

Der Januar, der uns nur wenig Frost brachte, hat die Vegetation schon ziemlich weit vorgetrieben. Hoffentlich trifft das Sprichwort nicht zu: „Januar warm, daß Gott erbarm" oder „Wächst das Korn im Januar, wird es auf dem Markte rar". Immerhin ist Gefahr vorhanden, daß ein spätes Frühjahr in Aussicht steht.

Dem Boden selbst fehlt das gründliche Durchfrieren und Zerbröckeln. Diese natürliche Lockerung kann durch kein Gerät erreicht werden.

Im Obstgarten ist das Auslichten der Bäume, Abwerfen der im Frühjahr umzuveredelnden Obstgehölze, Schneiden der Obstreiser, Auslichten der Johannis- und Stachelbeerbüsche sowie Herstellen der Baumgruppen fortzusetzen.

Im Gemüsegarten kann die Arbeit beginnen, wenn der Boden etwas abgetrocknet ist. Wer seinen Garten im feuchten Zustand betritt, fügt ihm großen Schaden zu, da festgetretener Boden sich nur schwer lockern läßt. Sobald die Erde beim Anfassen krümelig ist, kann mit der Bestellung begonnen werden.

Auf leichten Böden wird das im Herbst gegrabene Land nur abgeharkt und nicht gegraben. Die Bodenfeuchtigkeit ginge verloren. Die Beete werden in einer Breite von 1,20 m abgeschnürt, und für die abgetretenen Wege rechnet man 30 cm.

Wer Frühgemüse pflanzen will, soll die Pflanzen beim Gärtner kaufen. Sie selbst heranzuziehen, lohnt nicht; denn die Pflanzen entwickeln sich im Zimmer nur kümmerlich.

Aussaaten ins Freie können bei offenem Wetter schon Ende Februar vorgenommen werden von Petersilienwurzeln, Karotten, Spinat, Gartenkresse, Schnittpetersilie und Gewürzkräutern. Alles wird in Reihen gesät. Je nach Entwicklung der Pflanzen werden 5—8 Reihen aufs Beet angelegt. Feiner Samen wird mit Sand, langsam keimender Samen mit schnellkeimender Kresse oder Salat vermischt.

Alle Geräte müssen jetzt in Ordnung und greifbar sein; denn bei den eiligen Frühjahrsarbeiten muß alles zur Hand sein.

Krankheiten und Schädlinge. Die Frühjahrssonne kann an Obstbäumen großen Schaden anrichten. Der Wärmeunterschied ist bei niedrigen Nachttemperaturen und hohen Tagestemperaturen so groß, daß das Zellgewebe diese starken Differenzen nicht vertragen kann. Frostplatten und Frostrisse sind Folgen. Das Kalken umgibt Stamm und Krone mit einer dünnen, hellen Schicht, die die Sonnenstrahlen zurückwirft und die Temperaturunterschiede ganz beträchtlich mildert. Apfelblattfloh- und Blattlauseier werden dadurch am Ausschlüpfen verhindert.

Mit Meltau befallene Triebe an Stachelbeeren werden abgeschnitten und verbrannt, im Frühjahr wird dann gespritzt.

Krebsstellen werden bis ins gesunde Holz ausgeschnitten und mit einem Lehmverband versehen.

Gegen Wühlmäuse werden Giftköder ausgelegt.

Der Winterspritzung wird im allgemeinen eine zu große Bedeutung beigelegt. Wichtiger ist eine Spritzung im zeitigen Frühjahr.

Reinigen der Bäume, Abkratzen der Rinde, Beseitigen der Flechten soll jetzt beendet sein. Wo die Bäume stark mit Moosen und Flechten behangen sind, ist mit einem Baumspritzmittel vorzugehen, das in kurzer Zeit die Zweige und Aeste von diesen befreit.

Im Ziergarten ist ebenfalls der Schnitt und das Ausputzen der Bäume und Sträucher zu beenden. Alte Gehölze stark auslichten. Das Verjüngen der Gehölzgruppen regt das Wachstum an und schafft neues Blütenholz.

Hecken sind zu schneiden, und zwar möglichst so, daß sie unten breiter als oben werden. Nur so bekommen wir gute, dichte Hecken. Werden Ahorn nicht am Jahresanfang geschnitten, bluten sie. Deswegen Vorsicht. Der Baum wird sehr geschwächt. Alle Erdarbeiten im Garten sind jetzt zu erledigen, um im Frühjahr Zeit zum Pflanzen und für andere wichtige Arbeiten zu erlangen. Auch die Zierbäume und Ziergehölze brauchen, wenn sie Freude machen sollen, ebenso guten Boden und eine Düngung wie die Obstbäume und Obstgehölze. Neu zu pflanzende Hecken werden am besten in einen Graben gesetzt, in dem die Erde mit Dung, Kompost und gutem Boden verbessert wurde.

Die niedergelegten Rosen sind bei warmer Witterung etwas zu lüften. Deckmaterial muß aber stets in der Nähe bleiben. Der Schnitt erfolgt im März. Zur guten Rasenpflege gehört ein Bestreuen der Fläche mit Kompost. Auch kurzer, verrotteter Dung kann hierzu genommen werden. Schnee und Regen bringen die Nährsalze in den Boden.

Nach einigen Wochen wird die Fläche kreuz und quer geharkt, so daß die Erde fein verteilt an die Wurzeln kommt. Der Rest kommt auf den Kompost.

Zimmerpflanzen.

Mit dem Verpflanzen der Zimmerblumen warten wir vorläufig noch bis zum März. Die ersten Aussaaten können jetzt in Tonschalen oder kleinen Kästen auf der Fensterbank vorgenommen werden von immerblühenden Begonien, Petunien und Lobelien. Es darf aber nur lockere Sanderde zur Verwendung kommen (⅓ Kompost, ⅓ Dungerde, ⅓ Sand). Die Hauptsache für alle Aussaaten ist ein heller Standort.

Vogelschutz, Bei warmer Witterung ist die Fütterung nur soweit fortzusetzen, um die Vögel an den Futterstellen zu halten. Bei starkem Frost, Schnee und Eis ist die Fütterung reichlicher durchzuführen.

Häufig besteht die Unsitte, den Vögeln warmes Trinkwasser hinzusetzen. Das ist grundfalsch; denn die Vögel benutzen es selbst bei Frost zum Baden und erfrieren häufig.

Lernen wir hier aus der Natur. Bei Frost ist der Schaden dann größer als der Nutzen. Die Vögel müssen ihren Durst bei Frost mit Schnee und Eisstückchen löschen.

Fettfutter in Nußschalen an Fäden aufzuhängen, ist nur an überdachten und geschützten Stellen erlaubt.

Beim Pflanzen von Ziersträuchern und -Hecken wähle man vor allen Dingen Wildrosen, Rotdorn, Feldahorn, in denen die Vögel ihre Nester bauen.

Nisthöhlen sind jetzt aufzuhängen, und zwar so, daß das Flugloch nach Südosten oder Osten kommt. Kästen nie in der Nähe eines Astes anbringen, da die Katzen hier leicht einen Stützpunkt finden.

Arbeiten im Kleintierhof.

Hühner. Für den Züchter steht die Kükenaufzucht, die arbeitsreichste Zeit im Jahre, bevor. Alle notwendigen Arbeiten müssen rechtzeitig vorbereitet werden. Mit dem Brutbeginn wartet man jedoch besser bis Anfang März. Allenfalls bei den schweren Rassen mit langsamer Entwicklung können schon im Februar Glucken gesetzt werden.

Durch reichliche Grünfuttergaben wird die Befruchtung gefördert. Bruteier sollen nicht älter als zehn Tage sein. Beschmutzte und rissige sind ungeeignet. Der Zusatz an animalischem Kraftfutter soll bei den Zuchttieren jetzt höchstens 10—15% betragen, da sonst mit einem schlechten Schlüpfergebnis gerechnet werden muß. Das Geflügel braucht viel Grünfutter. Angekeimter Hafer, Grünkohl und Runkelrüben sind reichlich zu geben. Für frisches Trinkwasser, das auch zur Gesundheit gehört, ist zu sorgen.

Puten. Die Zwangsbrut gelingt bei Puten im Februar am besten, solange die Tiere noch nicht mit dem Legen begonnen haben. Hat die Legetätigkeit bereits eingesetzt, so ist es zwecklos, die Pute zum Brüten zwingen zu wollen. Sie muß dann erst das im Eierstock vorgebildete Gelege ablegen und schreitet dann in den meisten Fällen von selbst zur Brut.

Das Brutnest wird zweckmäßig in einer dunklen Stallecke hergerichtet und mit Ziegelsteinen abgegrenzt.

Wassergeflügel. Die Brutzeit bei den Gänsen und Enten beträgt 27—29 Tage. Jede Gans muß ihr Nest abgesondert von den anderen haben, weil die Gänse sehr leicht die Nester gegenseitig zerstören.

Die Eier des Wassergeflügels bedürfen während der Brut höherer Feuchtigkeitsgrade als Hühnereier. Sie sind daher öfters mit lauwarmem Wasser zu übersprühen.

Tauben. Mit der Zusammensetzung der Zuchtpaare kann jetzt begonnen werden. Für jedes Paar ist eine Nistgelegenheit im Schlage anzubringen, damit Beißereien verhütet werden. Es kann jetzt die Reizfütterung einsetzen, um die Paarungslust zu fördern. Man wird also je 50 Kilogramm Gerste, 12½ Kilogramm Wicken, 3—5 Kilogramm Hanf und andere Sämereien geben.

Die Schläge sind noch einmal gut zu desinfizieren, damit sie keim- und ungezieferfrei sind. (Schluß folgt.)

Vereinskalender

Bezirk Posen I.

Ortsgruppe Tarnowo podg.: Frauenabteilung: Freitag, 28. 2., um 2 Uhr bei Fengler. Vortrag: Frl. Ilse Busse: „Heil- und Würzkräuter". Auch alle weiblichen Angehörigen unserer Mitglieder sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppe Rosnówko: Frauenabteilung:** Sonnabend, 29. 2., um 4 Uhr bei Giese in Walerjanowo. Vortrag: Frl. Ilse Busse: „Heil- und Würzkräuter". Auch alle weiblichen Angehörigen unserer Mitglieder sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppe Morasko und Złotniki: Frauenabteilung:** Sonntag, 1. 3., um 2.30 Uhr bei Schmalz, Suchylas. Vortrag: Frl. Ilse Busse: „Der durchdachte Haushalt". Auch alle weiblichen Angehörigen unserer Mitglieder sind hierzu eingeladen.

Bezirk Posen II.

Ortsgruppe Pinne: Frauenausschuß: In der Zeit vom 9. bis 14. 3. findet im Konfirmandensaal in Pinne eine Vortragsfolge über Gesundheitspflege und Hygiene unter Leitung von Schwester Johanna Augustin-Posen statt. Beginn am 9. 3. um 2 Uhr. Meldungen nimmt noch entgegen: Frau Rau-Turówko. **Ortsgruppe Opalenica:** Zu dem Mitte April d. Js. beginnenden Haushaltungskursus können sich noch Teilnehmerinnen melden. Anmeldungen umgehend erbeten an Frau Steinborn-Łęczyce, p. Opalenica. Die Ortsgruppen **Neutomischel** und **Kirchplatz** beabsichtigen gemeinsam einen Haushaltungskursus in Neutomischel zu veranstalten. Meldungen sind umgehend erbeten an Herrn Gärtnereibesitzer Maennel-Neutomischel und an Herrn Hermann Enkelmann-Boruja kość.

Bezirk Gnesen.

Ortsgruppe Kletzko: Die Ortsgruppe beabsichtigt ab März einen Haushaltungskursus abzuhalten. Wir bitten Anmeldungen hierzu **sofort** an den Schriftführer, Herrn Hildebrandt-Wilkowyja, zu richten, damit wir uns rechtzeitig bei genügender Teilnehmerzahl eine Lehrerin sichern können. **Frauen- und Töchterversammlungen: Ortsgruppen Hohenau, Laßkirch-Oschnau und Johannesruh:** Sonnabend, 29. 2., um 3 Uhr im Gasthaus Hohenau gemütliches Beisammensein mit Kasperletheater. Alle Mitglieder **mit Kindern** sind herzlichst eingeladen. Mitgliedskarten und die „111 Lieder" sind mitzubringen. **Ortsgruppe Janowitz:** Sonntag, 1. 3., um 3 Uhr im Kaufhaus gemütliches Beisammensein mit Kasperletheater. **Alle Mitglieder mit Kindern** sind herzlichst eingeladen. Die Mitgliedskarten und die „111 Lieder" sind mitzubringen. **Die Vortragsfolgen mit der Schwester Johanna finden statt: Ortsgruppe Witkowo:** vom 16. bis 22. 3. **Ortsgruppe Sartschin:** vom 23. bis 29. 3. **Ortsgruppe Markstädt:** vom 30. 3. bis 4. 4.

Bezirk Hohensalza.

Frauenversammlungen: Ortsgruppe Dąbrowa-Mogilno: 3. 3. um 4 Uhr bei Klettke, Sędowo. **Ortsgruppe Mogilno:** 4. 3. um 3 Uhr im Hotel Monopol, Mogilno. **Ortsgruppe Gebice:** 5. 3. um 4 Uhr bei Weidemann, Gębice. **Ortsgruppe Orchowo:** 6. 3. um 4 Uhr im Gasthause Orchowo. In allen 4 Versammlungen spricht Frl. Sauer-Rawitsch über: „Praktische Handarbeiten aus alten Resten". Wir bitten die Frauen und Töchter unserer Mitglieder, an diesen Veranstaltungen möglichst vollzählig teilzunehmen.

Bezirk Lissa.

Ortsgruppe Kosten: Frauenversammlung: 3. 3. um 16.30 Uhr bei Lurc. **Ortsgruppe Schwetzkau:** Frauenversammlung: 4. 3. um 14 Uhr bei Andrzejewski. **Ortsgruppe Lindensee:** Kochfolge: vom 5. bis 7. 3. **Ortsgruppe Jutrosin:** Kochfolge: vom 8. bis 10. 3. bei Stenzel. (Beginn: 8. 3. um 12.30 Uhr mittags). Papier und Bleistift mitzubringen.

Bezirk Ostrowo.

Ortsgruppe Ratenau: Eröffnung des Haushaltungskursus wird in nächster Nummer bekanntgegeben, da die Leiterin erkrankt ist.

Nr. 5. **Die Landjugend** 28. Februar 1936

Der deutsche Bauer und sein Wald.

Im Ldw. Zentralwochenblatt wie auch in seiner Beilage „Die Landjugend“ lesen wir meistens nur von der Landwirtschaft, vom Ackerbau, von der Viehzucht und anderen Dingen mehr. Mein heutiger Artikel soll jedoch über den Wald und seine Pflege handeln; denn der Wald bedarf der Pflege ebenso wie das Feld. Es gibt in unserer Heimat eine ganz besonders große Anzahl von Bauern, die kleinere oder auch größere Waldparzellen besitzen. Fast überall haben wir jedoch die gleiche Erscheinung: „Der Wald will nicht wachsen!“ Meist ist es auch noch schlechter Boden, und darauf stehen nun mehr oder minder verkrüppelte, astige Kiefern, die sich höchstens als Brennholz, aber nur selten als Bauholz verwerten lassen. — Warum ist das wohl so? Diese Frage wollen wir heute versuchen zu beantworten.

Wenn der Bauer sein Feld bestellt, dann fährt er entweder Stalldung darauf oder er streut, wenn er das Geld dazu hat, künstlichen Dünger. Er sorgt für die nötige Gare des Bodens, denn nur so kann nachher das Getreide oder die Hackfrucht wachsen. Genau so müßte es nun eigentlich auch im Walde sein, nur daß dort die für das Wachstum der Bäume nötige Bodengare ganz anders entsteht als auf dem Felde.

Was tun jedoch die meisten Besitzer von solchen Waldparzellen? Sie fahren jedes Jahr mit dem Kastenwagen in den Wald und kratzen mit Harke und Hacke jedes Krümchen Moos, alle Nadeln und möglichst noch recht viel Humuserde aus dem Walde heraus und benutzen dies dann als Streu, und dann wundern sie sich, warum ihr Wald nicht mehr wachsen will. Alles das was die Bäume zu ihrer Ernährung brauchen, d. h. also der Walddünger wird auf diese Weise jedes Jahr herausgeholt, statt ihn den Bäumen zu lassen, damit sie sich gut entwickeln und ernähren können. Es ist dies genau dasselbe, als wenn wir von unseren Feldern in jedem Jahre etwas von dem Mutterboden wegholen würden und dann schließlich auf dem schieren Sand landen. Der Wald bedarf also der Pflege, und zur Entstehung der nötigen Bodengare und zur Düngung des Waldes muß alles darin bleiben, was die Natur hervorbringt, wie die jährlich abfallenden Blätter oder Nadeln. — Jede Waldparzelle sollte eigentlich der Stolz des deutschen Bauern sein und außerdem, was weit wichtiger ist, seine Sparbüchse.

Neulich hörte ich von einem Bauern, der sich um einen Kredit bewarb, um seine abgebrannte Scheune wiederaufzubauen. Der Betreffende hat 15 Morgen Wald; aber dieser Wald ist durch das jahrelange Streurechen derartig degeneriert, daß er auch nicht einen Bauholz- oder Grubenholzstamm darin hat, um die Scheune bauen zu können. — Was bedeutet der jährliche Nutzen der Streu gegenüber dem Nutzen, den wir haben könnten, wenn wir den Wald als unsere Sparbüchse behandeln würden. Hätte der oben erwähnte Bauer sein Leben lang den Wald ordnungsgemäß bewirtschaftet, und hätte er auf nur 10 Morgen von den 15 Morgen Gesamtfläche 80—90jähriges Bau- und Grubenholz stehen, dann hätte er von diesen 10 Morgen nur ganze vier Morgen schlagen brauchen, um Holz und Geld genug für den Gesamtbau der Scheune zu haben, was sich aus folgender Rechnung ergibt:

Z. B. bei Kiefern auf 3. bis 4. Bodenklasse bei einem Alter von ca. 80—90 Jahren

90 fm Bauholz zu	20,— zl	=	1 800 zl
45 fm Grubenholz zu	11,— zl	=	495 zl
80 rm Stockholz zu	5,— zl	=	400 zl
25 Reisighaufen (8 rm) zu	5,— zl	=	125 zl
25 rm Kiefernkloben zu	8,— zl	=	200 zl
10 rm Kiefernrollen zu	6,50 zl	=	65 zl
ergibt zusammen			3 085 zl

Rechnet man für die Anschonung des Kahlschlages etwa 130 zl und für die Werbungskosten, falls der Bauer nicht mit eignen Leuten das Holz fällt, etwa 355 zl, also zusammen 485 zl, dann bleiben für den Bau der Scheune 2600 zl übrig! Mit diesem Geld wird sich der Bau einer festen und guten Scheune ermöglichen lassen.

Die Anlage eines festen und sicheren „Sparkontos“ im Walde wird für jeden, wenn er auch nur eine ganz kleine Waldparzelle besitzt, unbedingt von großem Werte sein. Wie oft muß bei Erbteilung die Wirtschaft so stark belastet werden, daß für den, der die Wirtschaft übernimmt, ein Auskommen kaum möglich ist. Hat er jedoch sein Sparguthaben im Walde, so ist er jederzeit in der Lage, eine Summe Geldes flüssig zu machen, die er nicht zu verzinsen braucht, sondern nur dafür zur sorgen braucht, daß der genutzte Wald ordentlich und wirtschaftlich gepflegt wird, damit seine Kinder und Enkelkinder auch wieder Nutzen davon haben. Bei der heutigen wirtschaftlichen Not ist es vielleicht doppelt schwer, mit all' dem anzufangen, aber der Anfang muß einmal gemacht werden, gerade im Hinblick auf die Zukunft, die vielleicht noch schwere Zeit bringen wird. Gerade der Besitzer von Waldparzellen ist so in der Lage, für die Zukunft zu sorgen. Wie wir unseren Wald zu einem „Schatzkästlein“ unserer Wirtschaft machen können, wenn wir ihn mit viel Liebe und Ausdauer vor allem pflegen werden, davon soll die Fortsetzung dieses Artikels handeln.

Gisbert von Romberg-Mojawola.

Zwei Wiesendüngungsversuche.

Die Größe meiner Wirtschaft ist 60 Morgen, davon 30 Morgen Ackerland, 10 Mrg. Wiese und 20 Mrg. Wald. Die Lage der Wiesen ist sehr verschieden, da die 10 Mrg. in 5 Parzellen liegen. Der Boden ist zum Teil Moor, zum Teil sandiges Moor. Bewässerung ist nur auf einer Parzelle möglich; an Gräsern nehmen die Süßgräser die Mehrheit ein. Geerntet werden jährlich 2 Schnitte; im letzten Jahre war der 1. Schnitt sehr gut, der 2. Schnitt gab stellenweise nur den halben Ertrag. Ernte: 1. Schnitt ungefähr 10 Ztr. × 10 Mrg. = 190 Ztr., 2. Schnitt 13 Ztr. × 10 Mrg. gleich 130 Ztr. An Vieh sind vorhanden 2 Pferde, 4 Milchkühe, 1 Zuchtbulle und 2 Stück Jungvieh.

Die Wiese, auf welcher ich den Düngungsversuch ausführte, ist Naturwiese, 2 Morgen groß und hat Moorboden; der Grundwasserstand ist günstig. Ich teilte die 2 Morgen in 3 Teile ein, die Düngung war folgende:

Teil I ist „ungedüngt“, hatte aber im Vorjahre eine starke Kompostdecke bekommen.

Teil II bekam im Spätherbst 3 Ztr. 12%igen Kainit und im März 80 Pfd. Thomasmehl.

Teil III bekam im März 3 Ztr. 12%igen Kainit, 80 Pfd. Thomasmehl. Das Thomasmehl gab ich erst im Frühjahr, da es im Winter manchmal durch Ueberwässerung ausgelaugt wird und dadurch der sehr teure Phosphordünger verloren geht.

Um den Ertrag festzustellen, schnitt ich aus jedem der 3 Teile 2 ar heraus, wog die Menge des Heues und teilte es durch 2. Der Ertrag war je Morgen umgerechnet folgender:

Teil I: ungedüngt, 1. Schnitt 30 kg Heu, 2. Schnitt 28 kg Heu, je Morgen waren es:
1. Schnitt 750 kg Heu, 2. Schnitt 700 kg Heu, in Ztr. zusammen = 29 Ztr.

Teil II: Herbst: Kainit 3 Ztr. Frühjahr: Thomasmehl 80 Pfd. 1. Schnitt: 38 kg Heu, 2. Schnitt 35 kg Heu. Je Mrg.:
1. Schnitt 950 kg Heu, 2. Schnitt 875 kg Heu, in Ztr. umgerechnet 36,50 Ztr.

Teil III: Frühjahr Kainit 3 Ztr., Thomasmehl 80 Pfd., 1. Schnitt 35 kg Heu, 2. Schnitt 31 kg Heu, je Morgen waren es:
1. Schnitt 875 kg Heu, 2. Schnitt 775 kg Heu, in Ztr. umgerechnet 33 Ztr.

Die Stickstoffdüngung fehlt in meinem Versuch. Dafür dünge ich aber öfter mit Jauche und Kompost, denn gerade das Kalibedürfnis ist am größten bei unseren Wiesengräsern. Nach meinen Erfahrungen würde ich das 12%ige Kainit dem 20%igen Kali vorziehen, vor allem auf solchen Wiesen, wo sehr viel Moos vorhanden ist, das das Wachstum der Gräser verhindert.

Gerade gesundes und gehaltreiches Wiesenheu ist das billigste Eiweißfutter. Im Winter bekommen die Pferde zweimal, die Kühe einmal eine Gabe von 4—6 kg täglich.

Karl Stähler, Miedzichowo.

II. Die Gesamtgröße meiner Landwirtschaft beträgt 70 Morgen. Sie gliedert sich in 40 Mrg. Ackerland, 10 Mrg Wiese und 20 Mrg. Wald. Die Hauptmasse des erforderlichen Viehfutters wird durch Wiesen- und Kleeheu (auch Mais) erzeugt. Die in der Nähe des Gehöftes liegenden schwarzsandigen Wiesenparzellen werden, da Kompost hier selten die richtige Wirkung hat, mit Jauche gedüngt. Die etwas weiter liegenden schwarz-moorigen Parzellen werden mit Kompost und künstlichen Düngemitteln gedüngt. Im Winter bei Frost werden die sumpfigen Stellen mit Erde überfahren; denn dadurch erzielt man ein Festerwerden der Grasnarbe, eine ebene Fläche (große Arbeitserleichterung b. Mähen) und drittens bekämpft man durch ein billiges Mittel, die der Wiese schädlichen, zehrenden Moose und sauren Gräser. Sobald keine Nachtfröste zu befürchten sind, werden die Wiesen jedes Jahr im Frühjahr mit der Wiesenegge geeggt, dadurch lüftet und ebnet man den Boden.

Was die künstliche Düngung anbetrifft, so kann ich durch ständige bei mir gemachten Versuche eine Kaliwirkung feststellen. Doch konnte ich noch keinen wesentlichen Unterschied zwischen einer Herbst- oder zeitigen Frühjahrsdüngung mit Kainit beobachten. Als Absolvent der Landw. Schule Wollstein und auf Anregung derselben ist es stets mein Bestreben, um mich vor unnützen Geldausgaben zu schützen, die Wirkungsweise der einzelnen künstlichen Düngemittel und vor allem ihre Rentabilität durch genaue Wiesendüngungsversuche festzustellen. Denn auf Grund eines einjährigen Versuchsergebnisses kann man noch keine Schlüsse auf den Nährstoffbedarf des Bodens ziehen. Deshalb legte ich mir in diesem Jahre wieder einen Versuch auf einer schwarz-moorigen Wiese an, der folgendes Resultat brachte:

Düngung gerechnet je Morgen Parzelle I, ungedüngt: Heuertrag: Frühjahr 7,5 Ztr., Herbst 9,0 Ztr.

Parzelle II: 2 Ztr. Kali, Heuertrag: Frühjahr 14,0 Ztr., Herbst 16,9 Ztr.

Parzelle III: Kainit 4 Ztr., Heuertrag: Frühjahr 10,8 Ztr., Herbst: 11,0 Ztr.

Parzelle IV: 2 Ztr. Thomasmehl, Heuertrag: Frühjahr 9,0 Ztr., Herbst 10,2 Ztr.

Parzelle V: 1 Ztr. Kalkstickstoff, Heuertrag: Frühjahr 8,8 Ztr., Herbst 11,2 Ztr.

Ferner führte ich einen Düngungsversuch bei Kartoffeln und einen bei Rüben aus, welche sehr lehrreich und interessant ausfielen sowie einen Futteranbau-Versuch. Zur Sommerfütterung baue ich größere Mengen Rot- und Inkarnatklee, sowie Mais und Markstammkohl. Die Gesamtheuernte, welche in den letzten beiden Dürrejahren auch geringer war als sonst, betrug im letzten Jahre ungefähr 180 Ztr. Dieses wird an das Vieh mit Stroh gehäckselt verabreicht. Pferde bekommen pro Tag und Kopf 8—9 kg. Es sind vorhanden 2 Pferde, 4 Milchkühe und 3 Stück Jungvieh.

Oskar Becker, Wola Dąbr.

Fettleibigkeit.

Wenn die Menschen die Plagen kennen würden, die große Leibesfülle im späteren Alter mit sich bringt, würden sie sich wohl zeitig davor hüten, dem zu verfallen. Und dabei ist es später so unglaublich schwer, Gewichtsabnahmen zu erzielen. Während der jüngere Mensch durch ein paar Wochen Training schnell etwas Fett wieder loswerden kann, sind dem älteren Menschen diese Möglichkeiten meist nicht so gegeben. Schon sein Beruf nimmt ihm oft rein durch Mangel an Zeit die Möglichkeit, wirklich regelmäßig Sport zu treiben. Sodann aber bedeutet es später auch eine ganz andere Anstrengung, von der Gewohnheit reichlichen Essens und Trinkens zu lassen, als in jüngerem Lebensalter.

Unzweifelhaft sind viele Krankheiten mit der Ueberernährung in Zusammenhang zu bringen, und zwar nicht nur mit der Fettleibigkeit, die gleich zwei Zentner übersteigt, sondern auch schon mit der Körperfülle, die im Volke als „gut genährt" gilt. So ist es z. B. sicher, daß der gefürchteten Aderverkalkung, deretwegen manche Menschen massenweise Tabletten und Wässer schlucken, stets eine Aderverfettung vorausgeht. Durch diese verlieren die Adern ihre Elastizität, so daß sie sich ausweiten; dadurch wird aber der Körper gezwungen, Kalk als festigenden Ersatzbestandteil in der Gefäßwand abzulagern. Auch das ganze Heer der Krampfader- und Beinleiden, einschließlich der Fuß- und Gelenkbeschwerden in höherem Alter, wird so hervorgerufen, daß die Beine durch das hohe Körpergewicht überanstrengt werden, zeitig erschlaffen und schließlich erkranken, was bei geringerer Belastung sicherlich vermieden würde.

Die Grundlage zu den irrigen Anschauungen über das Wesen einer richtigen Ernährungsweise wird leider schon bei den meisten Menschen im frühesten Kindesalter gelegt. Immer wieder sieht man, wie Mütter es als ihre größte Sorge empfinden, ob ihre Kinder auch kräftig und reichlich genug essen. Es wird ja geradezu systematisch daran gearbeitet, die Menschen von Kindesbeinen an zu Vielessern zu erziehen. Und auch unser ganzes Leben wird von solchen Ansichten beherrscht. Wenn sich Menschen gegenseitig besuchen, ist es stets ihre größte Sorge, daß alle Gäste nur möglichst viel essen. Wer nicht will, wird so lange genötigt, bis er sich schon aus Höflichkeit dazu gezwungen sieht, doch noch mehr zu essen als er eigentlich möchte. Da müßten wirklich grundlegende Aenderungen in den Anschauungen und Gewohnheiten eintreten; denn sie sind der Volksgesundheit gewiß sehr schädlich.

Warum Vogelschutz?

Ein Tierfreund teilt uns mit, daß das starke Ueberhandnehmen von tierischen Schädlingen hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß die Vögel wegen ungenügendem Schutz durch den Menschen, vor allem aber wegen Mangel an Nistgelegenheiten immer mehr zurückgehen. Auch muß man dafür sorgen, daß die Feinde der Vögel bekämpft werden. Einer der gefährlichsten Feinde der Vögel auf dem Felde ist das Hermelin, das sehr oft mit dem Wiesel verwechselt wird. Das kleine oder Mauswiesel ist sehr nützlich, wird aber von dem großen, dem Hermelin verfolgt und gefressen. Das Hermelin ist ein sehr grausames, blutdürstiges und mutiges Raubtier, das in sehr großer Zahl auftreten kann. So gelang es z. B. Herrn von Wacquant, dem Direktor der Vogelschutzwarte Rositten auf drei Rittergütern innerhalb von wenigen Monaten 1070 Hermeline zu fangen und dadurch eine glänzende Niederjagd auf Fasanen und Rübehühner zu schaffen. Auch die Krähen sollen durch Zerstören der Vögeleier noch mehr Schaden verursachen als der Habicht, der nur diesen oder jenen Vogel fängt.

Darum schützt unsere befiederten Freunde durch Schaffung von Nist- und Brutgelegenheiten. Entfernt nicht aus dem Gelände jeden Strauch und Baum, sondern pflanzt Bäume und Sträucher wo solche fehlen und bekämpft die Tiere, die den nützlichen Vögeln nachstellen.

Sprüche über Frühjahrsarbeiten.

„Wer im Frühjahr nicht sät,
Wird im Spätjahr nicht ernten.
„Wer da sät, der hofft zu schneiden;
Wer nicht sät, der wird nicht schneiden."
„Sankt Gertraud (17. März)
Führt die Kuh zum Kraut,
Die Bienen zum Flug,
Die Pferde zum Pflug."
„Ist Gertrude sonnig,
Wird's dem Gärtner wonnig."
„Gertraud den Garten baut."

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Ortsgruppe Tarnowo podg.: Jugendgruppe: Sonntag, 1. 3., um 6 Uhr bei Fengler. Vortrag: Administrator Kauffmann über: „Stalldung, Gründung und Kunstdung". Außer den Söhnen unserer Mitglieder sind hierzu auch die Mitglieder selbst eingeladen.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen der Jugendgruppen: Jugendgruppe Janowitz: Montag, 2. 3., um 7 Uhr bei Riedel, Bielawy. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. **Jugendgruppe Gnesen:** Dienstag, 3. 3., um 7 Uhr im Zivilkasino. Erscheinen aller Jungbauern ist Pflicht.

(Fortsetzung von Seite 152)

Die Preise für die verschiedenen Mais-Sorten können wir heute noch nicht angeben. Wir bitten, Spezial-Angebote von uns einzufordern.

Poznań, den 26. 2. 1936.

Sämereien-Abteilung.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkt flauer geworden. Im Inland war kaum mehr Ware abzusetzen, und auch die Exportpreise gaben etwas nach. Es ist zu hoffen, daß die flaue Zeit nur vorübergehend ist und daß wir bald wieder die alten Preise erreichen.

Es wurden in der Zeit vom 20. bis 26. d. Mts. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 1,70 pro Pfund, Posen Engros 1,40 pro Pfund.

Der Export und die übrigen inländischen Märkte brachten etwas höhere Preise.

Posen, den 26. Februar 1936.

Posener Wochenmarktbericht vom 26. Februar 1936.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,60, Landbutter 1,40, Weißkäse 30, Sahne das Viertelliter 35, frische Eier 1,20, Milch 20, Salat 20—25, Spinat 60, Kohlrabi 40, Welschkraut 15, Rotkohl 15, Grünkohl 50, Rosenkohl 50, Schwarzwurzeln 45, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 15, Mohrrüben 10—20, rote Rüben 10, Wruken 10, Mohn 40, Sellerie 20, Zwiebeln 20, Knoblauch 5—10, Kartoffeln 5, Salatkartoffeln 15, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, Weißkohl 10, Erbsen 20—30, Bohnen 20—40, Rhabarber 50, Zitronen 20, Apfelsinen 15—30, Bananen 30, Feigen 1,00, Aepfel 20—45, Backobst 80—1,00, Backpflaumen 1—1,20, getr. Pilze Viertelpfd. 70—80, Kürbis 20. — Alte Hühner 2—3, junge Hühner 1,50, Enten 3—5, Gänse 5—6, Mastgänse 0,80, Perelhühner 2,50—3, Puten 5—6, Tauben das Paar 90—1,00. — Rindfleisch 80—1,00, Schweinefleisch 65—90, Kalbfleisch 80—1,00, Hammelfleisch 80 bis 1,00, Gehacktes 90, roher Speck 80, Räucherspeck 1,10, Schmalz 1,20, Kalbsleber 1,40, Schweineleber 90, Rinderleber 80, — Schleie 1,20, Bleie 80, Zander 2,50, Karauschen 1,00, Hechte 1,50, Karpfen 1,00, Weißfische 60, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 20—30, grüne Heringe 35 Gr.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 26. Februar 1936.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:

Ware	Preis
Roggen gesund, trocken	12.50—12.75
Weizen	19.25—19.50
Braugerste	14 25—15.00
Mahlgerste 95—705 g/l	13.75—14.25
Mahlgerste 675—685 g/l	13.25—13.50
Hafer	14 00—14.25
Standarthafer	13.50—13.75
Roggen-Auszugsmehl 65%	18.00—18.50
Weizenmehl 65%	28.25—29.00
Roggenkleie	9.50—10.00
Weizenkleie, grob	11.50—12 00
Weizenkleie, mitt.	10.25—11.00
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	38.00—39.00
Leinsamen	36.00—38.00
Senf	33.00—35.00
Sommerwicke	22.00—24.00
Peluschken	24.00—26.00
Viktoriaerbsen	24.00—28.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	9.50—10.00
Gelblupinen	11.00—11.50
Blauer Mohn	22.00—24.00
Serradella	60.00—62.00
Rotklee, roh	120.00-130.00
Rotklee (95—97%)	135.00-145.00
Weißklee	75.00-100.00
Schwedenklee	165.00-190.00
Gelbklee entschält	65.00—75.00
Wundklee	75.00—90.00
Leinkuchen	16.75—17.00
Rapskuchen	14.25—14.50
Sonnenblumenkuchen	18.25—18.75
Sojaschrot	21.00—22.00
Weizenstroh, lose	2.20—2.45
Weizenstroh, gepr.	2.70—2.95
Rogenstroh, lose	2.50—2.75
Roggenstroh, gepr.	3.00—3.25
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepr.	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepr.	2.70—2.95
Heu, lose	5.75—6 25
Heu, gepreßt	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepreßt	7.50—8.00

Stimmung: ruhig. Gesamtumsatz 2954,2, davon Roggen 1597, Weizen 335, Gerste 225, Hafer 30.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 25. Februar.

Auftrieb: 444 Rinder, 1656 Schweine, 515 Kälber und 116 Schafe; zusammen 2719 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 54—58, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 46—50, ältere 40—44, mäßig genährte 32—36. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 50—54, Mastbullen 44—48, gut genährte ältere 38 bis 42, mäßig genährte 32—34. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 50—54, Mastkühe 42—48, gut genährte 28—32, mäßig genährte 14—18. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 54—58, Mastfärsen 46—50, gut genährte 40—44, mäßig genährte 32—36. Jungvieh: gut genährtes 32—36, mäßig genährtes 30—32. Kälber: beste ausgemästete Kälber 70—74, Mastkälber 60—66, gut genährte 50—56, mäßig genährte 44—48.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 56—60, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 40—50.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 84—86, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 80—82, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 76—78, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 70—74, Sauen und späte Kastrate 68—76.

Marktverlauf: sehr ruhig; Schweine nicht ausverkauft.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg z	Gehalt an Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an Verd. Eiweiß %	Preis in Złoty für 1 kg Gesamt-Stärkewert	Preis in Złoty für 1 kg Verd. Eiweiß	Preis in Złoty für 1 kg Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3,20	16,—	0,9	0,20	—,—	—,—
Roggenkleie	10,75	46,9	10,8	0,23	1,—	0,32
Weizenkleie	11,50	48,1	11,1	0,24	1,04	0,36
Gerstenkleie	11,—	47,3	6,7	0,23	1,64	0,42
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	13,75	59,7	7,2	0,23	1,91	0,44
Gerste, mittel	13,75	72,—	6,1	0,19	2,25	0,08
Roggen, mittel	12,50	71,3	8,7	0,18	1,45	—,—
Lupinen, blau	11,—	71,—	23,3	0,15	0,47	0,05
Lupinen, gelb	13,—	67,3	30,6	0,19	0,42	0,17
Ackerbohnen	18,—	66,6	19,3	0,27	0,93	0,43
Erbsen (Futter)	15,—	68,6	16,9	0,22	0,89	0,26
Serradella	23,—	48,9	13,8	0,48	1,67	1,15
Leinkuchen*) 38/42%	17,75	71,8	27,2	0,25	0.65	0,31
Rapskuchen*) 36/40%	15,—	61,1	23,—	0,25	0,65	0,31
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	19,50	68,5	30,5	0,28	0,64	0,38
Erdnußkuchen*) 55%	—,—	77,5	45,2	— —	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenmehl	17,—	76,5	16,3	0,22	1,04	0,29
Palmkernschrot 18/21%	14,50	66,—	13,—	0,22	1,19	0,31
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
Fischmehl	35,—	64,—	55,—	0,55	0,64	0,19
Sesamkuchen	19,—	71,—	34,2	0,27	0,56	0,38
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „ 30% Palmk.- „ 21%	—,—	73,5	34,2	—,—	—,—	—,—

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.
Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, den 26. Februar 1936.

Eine notwendige Feststellung.

Die Welage ist eine wirtschaftliche Organisation, die sich frei von jeder Politik zu halten hat. Dies ist durch Satzung und Gesetz vorgeschrieben. Alle Versuche von bestimmter Seite, die Welage von dieser Linie abzubringen, sind vom Vorstand und Aufsichtsrat mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen worden. Die Entschlossenheit, sich von politischen Einflüssen und politischer Betätigung freizuhalten, hat die Welage aber nicht hindern können, ungerechtfertigte Angriffe, die gegen sie gerichtet wurden, mit aller Deutlichkeit auch dann zurückzuweisen, wenn sie von einer politischen Partei erhoben wurden. Unseren Mitgliedern — und mindestens ebenso stark unseren Gegnern — dürfte noch in frischer Erinnerung sein, wie wir unsere Abwehr führen.

Nachdem der im Herbst v. J. eingeleitete Generalangriff der Jungdeutschen Partei und des Vereins Deutscher Bauern zusammengebrochen war, glaubten wir, auf weitere Auseinandersetzungen mit dieser Seite verzichten zu können. Die größten Schreier hatten ohnehin verständlicherweise die Sprache verloren. Um ein paar kleine Kläffer, die noch nachkläfften, brauchen wir uns nicht zu kümmern. Wir haben Wichtigeres zu tun, als uns mit ihnen abzugeben.

Es liegt aber Anlaß vor, einen Vorgang der letzten Zeit zu berühren. Der Leiter der „Jungdeutschen Partei“ im Posener Gebiet, Herr Uhlrich Uhle-Uhlenhof, der, wie bekannt, genügend Angriffsflächen bietet, hat gegenüber einer in einer politischen Tageszeitung erschienenen Notiz, an der weder die Welage noch ihr Vorsitzender irgendwie beteiligt sind, es für geschmackvoll befunden, einen „Artikel“ in Nr. 25 der „Deutschen Nachrichten“ vom 31. 1. 1936 zu veröffentlichen. Dieses Pamphlet ist auch als Flugblatt verbreitet worden. In Text und Bild ist dort in tendenziöser und den Tatsachen nicht entsprechender Weise eine „Gegenüberstellung“ gebracht, mit der offensichtlichen Absicht, das Ansehen des Vorsitzenden der Welage, Herrn Dr. Otto Sondermann, herabzuwürdigen.

Herr Dr. Sondermann hat bereits im Zentralwochenblatt Nr. 41 vom 11. 10. 1935 erklärt, daß er es ablehnt, sich mit den Anzapfungen von Leuten dieses Schlages auseinanderzusetzen. Der Vorstand der Welage hat Herrn Dr. Sondermann gebeten, diese Haltung auch gegenüber dieser neuen Verunglimpfung seitens des Herrn Uhle beizubehalten. Nach Auffassung des Vorstandes steht der Vorsitzende unserer großen Berufsorganisation turmhoch über Parteigernegroßen, denen der Wille zur positiven Arbeit und völkischem Verantwortungsbewußtsein fehlen.

Der Welage selbst bietet das hiesige Strafrecht keine eindeutige Handhabe, gegen die mißbräuchliche Wiedergabe eines von ihr veröffentlichten Bildes ihres Vorsitzenden vorzugehen. Sie beschränkt sich daher darauf, die Handlungsweise des Herrn Uhle der Beurteilung ihrer Mitglieder zu überlassen und stellt auf Grund des ihr zur Verfügung stehenden Materials fest, daß die üblen Andeutungen des Herrn Uhle über die Tätigkeit des Herrn Dr. Sondermann im Kriege jeder Grundlage entbehren.

Ein anderes ehemaliges Mitglied der Welage, das ebenso wie Herr Uhle allen Anlaß hätte, schweigend in den Hintergrund zu treten, Herr Eduard Fischer von Mollard-Parzeczew, fühlte sich ebenfalls zu einer öffentlichen Erklärung bemüßigt („Deutsche Nachrichten“ Nr. 31 vom 7. 2. 1936). Eine humoristische Notiz in einer politischen Tageszeitung, an deren Veröffentlichung die Welage völlig unbeteiligt ist und in der der Name des Herrn Fischer von Mollard gar nicht vorkommt, hat ihn veranlaßt, in obiger Erklärung das ihm geläufige Wort „Lüge“ in Verbindung mit der Welage-Leitung zu bringen. Es genügt, diesen Tatbestand festzustellen, um unseren Mitgliedern darzulegen, daß Herr Eduard Fischer von Mollard zu einer günstigeren Beurteilung seiner Persönlichkeit noch immer keinen Anlaß gibt!

Da dieser Herr Eduard Fischer von Mollard Parzeczew aber den Anschein zu erwecken versucht, als ob er besonders wahrheitsliebend wäre, stellen wir folgendes fest:

Herr Eduard Fischer von Mollard ist noch im Jahre 1934 Leiter unserer Kreisgruppe Jarotschin gewesen. Noch im November 1934 hat er sich in unserer Delegierten-(General-) Versammlung als Anführer der damaligen „Opposition“ hervorgetan und auch sonst die größten, wenn auch völlig vergeblichen Anstrengungen gemacht, auf die Leitung unserer Organisation einen maßgeblichen Einfluß zu gewinnen. Am 7. Februar d. J. erklärte er öffentlich, er sei am 20. 9. freiwillig aus der Welage ausgeschieden. Er, Eduard Fischer von Mollard, hält es aber mit seiner „Wahrheitsliebe“ für vereinbar, durch seinen Rechtsanwalt in einem Prozeß, den die Welage gegen ihn wegen Nichterfüllung seiner geldlichen Verpflichtungen zu führen gezwungen ist, dem Gericht zu erklären, daß er niemals Mitglied der Welage gewesen sei!! Wir werden nicht versäumen, in dem bevorstehenden Termin die eigene Erklärung des Herrn Eduard Fischer von Mollard, daß er dem Gericht durch seinen Anwalt bewußt unwahre Angaben gemacht hat, vorzulegen.

Wir hoffen, daß unsere Gegner in ihrem eigenen Interesse verständig genug sind, uns bis auf weiteres keinen Anlaß zu geben, uns mit ihnen öffentlich befassen zu müssen.

Welage.

Ausstellungs-Zuchtviehauktion in Danzig.

Aus Anlaß des Stattfindens der 200. Auktion veranstaltet die Danziger Herdbuchgesellschaft am Mittwoch, dem 11. März eine mit besonders gutem Material beschickte Jubiläumsauktion. Es kommen zum Verkauf ca. 90 ausgesuchte junge Bullen, 140 Kühe, 120 Färsen, 20 Eber und 20 Sauen der Yorkshirerasse. Am Tage vor der Auktion, Dienstag, dem 10. März, mittags findet eine **Bullenprämiierung** statt

Die Bullenpreise sind in Danzig verhältnismäßig sehr niedrig, 1000—1200 zł im Durchschnitt. Zum Schluß der Auktion kommen ca. 50 Kühe und Färsen nur innerhalb des Freistaats und Polens zum Verkauf, weil die Zahl der angemeldeten Tiere das auf Grund des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages festgesetzte Kontingent für den Monat März überschreitet. Diese unter Abteilung B aufgeführten weiblichen Tiere werden daher besonders billig werden und kann Kaufliebhabern aus Polen auch für weibliche Tiere eine Fahrt nach Danzig empfohlen werden.

Die Eber und Sauen kommen nur innerhalb des Freistaats und Polens zum Verkauf und sind daher auch besonders preiswert. Kataloge versendet und Auskünfte erteilt die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

Unerwartet starb am 15. Februar 1936

Herr Joseph Marck

aus Reichtal.

Seit Gründung der Ortsgruppe war er deren Schriftführer und Kassenwart. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Für die Ortsgruppe Reichtal der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

Kersten. (160

Am 15. Februar 1936 verschied plötzlich unser langjähriges Mitglied **Herr**

Josef Marck

Rychtal

7 Jahre hindurch hat er als Mitglied des Aufsichtsrates mit Interesse an den genossenschaftlichen Arbeiten Anteil genommen. (152

Wir werden bis übers Grab hinaus seiner gedenken.

Spar- und Darlehnskasse Kępno.

Am 21. Februar 1936 verschied nach langer, schwerer Krankheit, unser treuer

Brennereiverwalter

Heinrich Roßdorff

im hohen Alter von 81 Jahren.

Er hat unsern Brennereibetrieb lange Jahre in großer Pflichttreue geleitet.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand und Aufsichtsrat der (161

Brennereigenossenschaft Rybno

Zgodnemi uchwałami walnych zgromadzeń z dnia 20 listopada i 17 grudnia 1932 r. podpisana spółdzielnia została rozwiązana. Wierzycieli spółdzielni wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń.

Molkereigenossenschaft, mleczarnia spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Weronice.

Likwidatorowie:]142

(—) Zarth. (—) Beltz.
(—) Ristau

Hierdurch laden wir unsere Mitglieder zu der am Mittwoch, dem 25. März 1936, abends 8 Uhr im Hotel „Polonia" (Kufietta), Mysłowice, stattfindenden

30. ordentlichen Hauptversammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe des Berichtes über die letzte gesetzliche Revision.
2. Erstattung des Jahresberichtes für das Jahr 1935.
3. Genehmigung der Jahresrechnung für 1935.
4. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
5. Verteilung des Reingewinns aus dem Jahre 1935.
6. Jahresvoranschlag für 1936.
7. Neuwahl von Aufsichtsratmitgliedern.

Gemäß § 55 des Genossenschaftsgesetzes liegen die Jahresrechnung und Bilanz für das Geschäftsjahr 1935 in unserem Geschäftslokal (ul. Powstańców 7) zur Einsicht unserer Genossen aus.

Mysłowice, den 21. Februar 1936.

Bank Ludowy,

zapisana spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Mysłowicach

Scheffczyk. Gaida.

Gemäß § 24 der Satzungen werden die Mitglieder unserer Genossenschaft zur

ordentlichen Mitgliederversammlung

für Freitag, den 13. März 1936, nachmittags 4 Uhr im Gasthaus Witolla, Nowa-Wieś, ul. Karola Miarki, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäftsberichts sowie der Liquidationsbilanz p. 30. 11. 1935 und Jahresschlußbilanz 1935.
2. Genehmigung des Geschäftsberichts sowie der Liquidationsbilanz p. 30. 11. 1935 und Jahresschlußbilanz 1935.
3. Beschlußfassung über die Deckung des Verlustes für 1935.
4. Entlastung der Geschäftsleitung und Aufsichtsrates.
5. Genehmigung des Voranschlages für das Jahr 1936.
6. Wahlen zum Aufsichtsrat.
7. Aenderung des § 1 der Satzung (Sitz der Genossenschaft).
8. Verschiedenes.

Chorzów I, den 24. Februar 1936.

Der Aufsichtsrat der
Towarzystwo Bankowe Nowej Wsi i okolicy,
Vereinsbank Antonienhütte und Umgebung
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością w likwidacji,
S. Mrowietz, Hütteninspektor a. D., Vorsitzender.

Gemäß § 55 des Genossenschaftsgesetzes liegen die Jahresrechnung und die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr von heute ab in dem Geschäftslokal der Górnośląski Bank Związkowy Sp. Akc., Chorzów I, ul. Wolności 27a, zur Einsicht für die Genossen aus.

Chorzów I, den 24. Februar 1936.

Die Liquidatoren:

Schulz. Heinrich.

Am Dienstag, dem 17. März 1936, nachm. um 3 Uhr findet im Kassenlokal die

ordentliche Generalversammlung

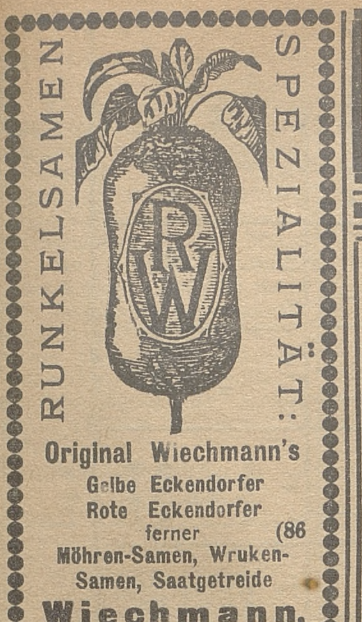
der unterzeichneten Genossenschaft statt, zu der wir alle Mitglieder höflichst einladen.

Tagesordnung:

1. Revisionsbericht.
2. Geschäftsbericht.
3. Genehmigung der Bilanz und Jahresrechnung für 1935.
4. Verteilung des Reingewinns.
5. Entlastung der Verwaltungsorgane.
6. Wahlen zum Aufsichtsrat.
7. Bestätigung des Voranschlages für 1936.
8. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt im Geschäftszimmer zur Einsicht aus.

Spar- und Darlehnskasse,
Spółdz. z odp. ogr.
Swarzędz.



Original Wiechmann's
Gelbe Eckendorfer
Rote Eckendorfer
ferner (86
Möhren-Samen, Wruken-Samen, Saatgetreide

Wiechmann,
DOM. RADZYN, pow. Grudziądz.

Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl-W. 10.
fabriziert alle Sorten
Drahtgeflechte
Liste frei! (183

Pysepta-Blättchen und -Stifte

gegen ansteckenden Scheiden-Katarrh u. seuchenhaftes Verkalben. Packungen zu 25, 50 und 100 Stück.

Kälberdurchfallpulver

Prompte u. sichere Wirkung.
Versand umgehend.

Apteka na Sołaczu
Poznań, Mazowiecka 12.
Telefon 5246. (65

Der Verkauf unserer

Frühjahrssaaten

Original Mahndorfer frühe gelbe Viktoriaerbsen,
Original Mahndorfer blausamiger Viktoria Schließmohn,
Original Heine's Kolben Sommerweizen,
I. Absaat Svalöfs-Goldgerste
hat begonnen und wir stehen mit bemustertem Angebot zu Diensten.

Es ist wiederholt erwiesene Tatsache, daß bei Viktoriaerbsen die Ernte von Originalsaatgut um 2 Ztr. je Morgen höher liegt wie die von älterer Absaat und daß sich daher — ganz abgesehen von der Qualitätssteigerung — ein Saatgutwechsel im ersten Jahre bezahlt macht. (39

Da wir mit Originalsaat stets Mitte Februar ausverkauft waren, empfiehlt sich rechtzeitige Bestellung.

Dominium Lipie Post und Bahn Gniewkowo.

Saatzucht Paul Laschke, Góreczki

p. Borzęciczki

empfiehlt zur Frühjahrssaat

Orig. Laschkes Körner- u. Silage-Mais „Górzczki Gold"
Orig. Laschkes Tibetania Nacktgerste,

vorzügliche Futtergerste mit sehr hohem Eiweißgehalt, anspruchslos, sehr frühreifend, von der Landwirtschaftskammer anerkannte Saatware, auch durch die Posener Saatbaugesellschaft zu beziehen. — Weiter empfehle ich

Ackermanns Isariagerste I. Absaat

sortenrein, vollkeimfähig. (156

Bilanz am 30. Juni 1935

Aktiva:		zł
Kassenbestand		2 507,17
Wertpapiere		288,—
Wechsel		1 000,—
Beteiligungen		15 734,39
Warenbestand		5 513.29
Laufende Rechnung		107 297,61
Grundstücke und Gebäude		15 968,06
Maschinen, Geräte, Inventar		13 294,43
		161 002,95
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	17 731,33	
Reservefonds	365,09	
Betriebsrücklage	1 277,20	
Delcrederefonds	41,16	
Amortisationsfonds	8 418,07	
Akzepte	3 420,—	
Landesgenossenschaftsbank	61 678,—	
Laufende Rechnung	67 031,35	
Rediskonten	1 000,—	
Reingewinn	40,75	161 002,95

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 106. Zugang: —. Abgang: 9. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 97. (139

Bezugs- und Absatzgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Czarnków.

(—) Fredrich. (—) Wendt. (—) Schedler.

Bilanz am 30. Juni 1935

Aktiva:		zł
Kassenbestand		303,49
Laufende Rechnung		3 375,96
		3 679,45
Passiva:	zł	
Laufende Rechnung	59,25	
Landwirtsch. Hauptgesellschaft	3 620,20	3 679,45

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 45. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 45. (138

Warenhausgenossenschaft w likwidacji
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Rogoźno.

Wolter, Liqu.

WŁOSKA SPÓŁKA AKCYJNA „POWSZECHNA ASEKURACJA w TRYJEŚCIE"

ASSICURAZIONI GENERALI TRIESTE

Gegründet 1831. Garantiefonds Ende 1934: L. 1.783.810.223

Alleinige Vertragsgesellschaft

der

Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft,

des Landbundes Weichselgau, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen, des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen und anderer Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe

für (132

Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl-, Transport- u. Valoren-Versicherung

Eine einzige Prämie einmalig für die ganze Lebenszeit und überall auf der Welt sind Sie bedingungsgemäß versichert durch unsere neue

Lebenslängliche Verkehrsmittel - Unglücks - Versicherung



Auskunft und fachmännische Beratung durch die *Filiale Poznań, ul. Kantaka 1.* Tel. 18-08, und die Platzvertreter der „Generali".

Gemäß Art. 59, Abs. 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 16. Juni 1934 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachstehender Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskasse	Kassenbestand zł gr	Bankguthaben zł gr	Forderungen an Mitglieder zł gr	Mobilien und Immobilien zł gr	Sonstige Aktiva zł gr	Summe der Aktiva zł gr	Geschäftsguthaben zł gr	Reserven zł gr	Spareinlagen zł gr	Einlagen in laufender Rechnung zł gr	Bankschuld zł gr	Sonstige Passiva zł gr	Summe der Passiva zł gr	+ Gewinn — Verlust zł gr	Mitgliederbewegung: Zugang	Abgang	Stand am Ende des Jahres	Unterschriften
31. Dezember 1934																		
Z.K.P.O. Adamów	146,99	—	12 196,06	112,—	500,—	12 955,05	1 030,—	1 329,60	2 720,60	1 297,23	6 144,—	—	12 521,43	+ 433,62	1	9	44	Döring, Winter
„ Bełchatów ..	293,11	—	22 691,70	200,—	600,—	23 784,81	2 665,—	3 034,66	12 202,27	—	5 867,—	—	23 768,93	+ 15,88	8	—	53	Hellwig, Heusler
„ Babiczki	10,01	—	3 704,90	—	5 756,21	9 471,12	—	—	164,69	—	9 300,—	—	9 464,69	+ 6,43	—	8	39	Gewiß, Winter
„ Bukowiec....	360,68	4 247,50	20 381,55	—	496,—	25 485,73	1 843,27	1 193,45	18 743,30	342,70	3 238,—	—	25 360,72	+ 125,01	—	—	87	Meier, Frank
„ Elodja	20,31	—	16 323,95	907,—	500,—	17 751,26	860,40	538,70	476,29	268,87	15 607,—	—	17 751,26	—	—	—	20	Tom, Kroll
„ Izbica Kujaw	261,15	—	11 249,50	40,—	300,—	11 850,65	310,—	1 021,35	3 449,84	117,42	6 924,—	—	11 822,61	+ 28,04	—	1	32	Hauke, Sager
„ Kamocin	602,66	7 388,—	11 700,—	30,—	600,—	20 320,66	2 394,37	2 067,38	15 589,81	100,—	—	—	20 151,56	+ 169,10	6	—	39	Zacharias, Radke
„ Konin i. L. ..	17,90	—	2 896,52	355,—	1 000,—	4 269,42	—	—	21,31	—	10 120,70	—	10 142,01	— 5 872,59	—	1	11	Busse, Laube
„ Łanięta	3,27	—	21 987,71	—	596,—	22 586,98	1 600,—	1 311,50	13 292,10	560,—	5 733,—	—	22 496,60	+ 90,38	—	1	32	Nickel, Wendland
„ Łaznowska Wola	61,28	—	3 651,13	40,—	650,—	4 402,41	383,46	1 026,77	210,50	38,—	2 871,—	—	4 529,73	— 127,32	—	1	23	Legler, Felker
„ Łobudzice ...	538,51	—	22 950,41	1 822,—	500,—	25 810,92	3 496,70	3 088,81	5 504,48	1 200,—	10 710,—	1 748,—	25 747,99	+ 62,93	—	4	35	Wolf, Schubert
„ Markówka ...	5,73	—	3 113,90	—	300,—	3 419,63	200,—	750,39	12,44	—	2 255,—	215,—	3 432,83	— 13,20	—	2	20	Kolbe, Rufenach
„ Miszory	35,32	—	6 432,42	10,—	200,—	6 677,74	951,—	195,52	103,25	—	4 895,—	500,—	6 644,77	+ 32,97	—	2	19	Werner, Borau
„ Cieszkowo st. .	—	—	16 828,64	1,—	900,—	17 729,64	375,—	3 329,58	2 662,77	576,—	10 701,—	—	17 644,35	+ 85,29	—	—	21	Schweitzer, Kugler
„ Dąbie	770,48	2 877,—	5 793,18	375,95	300,—	10 116,61	1 500,—	112,95	8 320,74	—	—	—	9 933,69	+ 182,92	28	—	28	Woltmann, Wegner
„ Dzierzążnia .	173,20	—	12 522,98	—	500,—	13 196,18	1 370,—	1 943,56	7 150,37	2 373,79	116,—	—	12 953,72	+ 242,46	—	1	38	Pletz, Schröder
„ Grodziec	373,34	—	35 902,31	214,—	550,—	37 039,65	325,—	6 888,94	375,40	—	28 430,—	1 020,31	37 039,65	+ —,—	—	3	94	Ulbrich, Richter
Pabjanice w L.....	—	—	3 024,12	—	—	3 024,12	170,—	153,47	313,78	626,25	1 865,—	—	3 128,50	— 104,38	—	—	7	Henning, Wolf
Pabjanicka Kas. Sp.	6 561,33	17 341,07	74 680,50	1 511,50	1 987,76	102 082,16	13 450,—	1 023,74	40 129,90	1 200,—	—	44 675,85	100 479,49	+ 1 602,67	27	2	75	Kruszke, Halbert
ZKPO. Plewnia N.	61,47	—	9 777,34	—	400,—	10 238,81	346,40	—	216,40	192,57	9 936,—	—	10 691,37	— 452,56	—	—	31	Janoff, Marks
„ Pożdzienice..	84,19	—	5 387,40	—	8 109,90	13 581,49	75,—	—	—	72,69	12 460,—	966,—	13 573,69	+ 7,80	—	41	19	Frei, Kawalle
„ Psary	214,98	—	114 071,88	233,50	500,—	115 020,36	1 889,07	—	8 293,—	—	105 260,—	—	115 442,07	— 421,71	—	—	49	Lorentz, Krebs
„ Sobięseki ...	43,88	4 262,—	11 525,42	1 457,90	394,—	17 683,20	1 200,—	468,49	15 943,21	—	—	—	17 611,70	+ 71,50	4	—	24	Mohr, Klar
„ Sompolno ..	—	—	—	—	200,—	200,—	—	—	—	136,—	64,—	—	200,—	± —,—	—	—	26	Janke, Baumgart
„ Srebrna.....	16,91	—	6 828,93	—	600,—	7 445,84	700,—	749,—	10,50	—	6 438,—	—	7 897,50	— 451,66	—	4	26	Runge, Weiß
„ Stawiszyn ..	99,68	—	39 471,26	350,—	500,—	40 420,94	—	17,50										(154
„ Wilczeniec ..	101,17	—	27 447,07	2 232,—	503,—	30 283,24	2 430,—	309,22	—	—	32 205,—	8 184,87	40 407,37	+ 13,57	1	—	47	Cachej, Benke
									16 779,79	170,41	10 588,—	—	30 277,42	+ 5,82	11	2	53	Rakowski, Gatzke
‚Spojnia' Aleksandrow	101,91	—	836,79	420,58	1 831,01	3 190,29	616,—	149,50										
Spółdz. Tow.									—	903,86	1 055,—	833,24	3 557,60	— 367,31	—	1	14	Petrich, Maschner
Bełchatów ...	1 335,82	—	2 534,92	—	390,—	4 260,74	60,—	168,27	—	675,—	3 339,97	—	4 260,74	+ 17,50	—	—	17	Hellwig, Hensler
Spółdz. Tow. Dąbie	1 954,29	200,—	7 910,44	181,—	3 706,87	13 952,54	550,—	531,46	—	12 206,—	—	404,70	13 952,54	+ 260,38	—	—	11	Woltmann, Jankowski
„ „ Górki	—	—	10 155,21	110,—	7 342,71	17 607,92	—	39,—	—	20,88	17 497,—	—	17 607,92	+ 51,04	—	—	15	Hartfiel, Nikolai
„ „ Koło	228,31	—	7 941,51	115,10	8 479,60	16 764,52	225,73	63,80	—	1 180,40	15 294,59	—	16 764,52	+ —,—	—	—	13	Lauf, Berthold
Sp. u. Dk. Miłostowo	11,—	325,—	26 059,—	161,—	2 500,—	29 056,—	3 590,—	2 465,—	22 758,—	2,—	—	269,—	29 084,—	— 28,—	—	1	33	Schramm, Matzke

Obwieszczenia

Do rejestru spółdzielni Numer 47 Mikołów, wpisano dnia 27 grudnia 1935 przy firmie Towarzystwo Bankowe dla miasta Mikołówa i okolicy, Vereinsbank Mikołów und Umgebung, Bank spółdzielczy, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Mikołowie że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 30 maja 1934 zmieniono § 5 statutu. Członkowie spółdzielni odpowiadają za jej zobowiązania zadeklarowanemi udziałami oraz dodatkowo do kwoty 1500,— złotych za każdy udział. [144

Sąd Okręgowy w Katowicach.

Sąd Okręgowy w Cieszynie, jako rejestrowy zarządza w rejestrze spółdzielni S. I. 253 przy spółdzielni „Spar- und Darlehnskassenverein für Kamitz, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Kamienicy" następujący wpis:

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 25 marca 1935 zmieniono §§ 1, 5, 6, 8, 9, 10, 14, 15, 18, 21, 22, 27, 29 i 31 statutu.

Firma brzmi odtąd: Kasa Oszczędności i Pożyczek w Kamienicy, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością.

Udział wynosi 50 zł i płatny jest natychmiast przy przyjęciu do spółdzielni. Przy zadeklarowaniu dalszych udziałów należy 50% wpłacić natychmiast, resztę zaś w 2 równych ratach przy końcu każdego roku kalendarzowego.

Zarząd składa się z 5 członków. Rada nadzorcza może wyznaczyć zastępców członków zarządu.

Pismem przeznaczonem do ogłoszeń spółdzielni jest „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen" w Poznaniu. [140

Data wpisu: 9 sierpnia 1935

Sąd Okręgowy w Cieszynie.

1. Ogłoszenie.
1. Bekanntmachung.

Zgodnemi uchwałami walnych zgromadzeń z dnia 7 grudnia 1935 r. i 5 lutego 1936 r. została podpisana spółdzielnia rozwiązana. Wierzyciele spółdzielni wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń.

Durch die übereinstimmenden Beschlüsse der Generalversammlungen vom 7. Dezember 1935 und 5. Februar 1936 wurde die unterzeichnete Genossenschaft aufgelöst. Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden.

Łubowo, den 13. Febr. 1936.

Spar- und Darlehnskasse Lubowo,]151
spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Lubowie

Zarząd:
(—) Schmidtchen. (—) Linke.

Verlag Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.